

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate,
die einspalt. Petitzeile 20 Pf.,
Reklamezeile 50 Pf.,
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen
Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen
f. 3 Mon. bei Abholung f. 80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.,
durch den Briefträger 74 Pf.,

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 49 Hirschberg, Mittwoch, den 27. Februar 1907 95. Jahrgang

Die General-Abrechnung

zwischen der Regierung und dem Zentrum hat, wie schon in unserem telegraphischen Bericht in der gestrigen Nummer erwähnt, am Montag im Reichstage begonnen. Die einleitende Staatsrede des Staatssekretärs für das Reichsschaßamt v. Stengel brachte nicht viel Neues. Besondere Beachtung verdient nur seine Erklärung, „daß die Regierung vorderhand neue Steuervorlagen noch nicht einbringen wolle“. Diese Erklärung sagt so gut wie nichts; der Hauptnachdruck ist auf die Worte „vorderhand“ und „noch nicht“ zu legen; man ersieht daraus, daß die neuen Steuerprojekte, die die Regierung schon längst plant, dem Reichstage und dem deutschen Volke nur auf einige Zeit noch erspart bleiben werden. Als erster Redner aus dem Hause ergriff der Wortführer des Zentrums, der

Abg. Spahn,

das Wort. Der Redner begann streng etatsrechtlich, erörterte dann die in Anträgen niedergelegten Wünsche des Zentrums, um schließlich in lebhafterem Tone die gesamte politische Lage zu erörtern. Spahn meinte:

Was den Charakter unserer inneren Politik anlangt, so haben wir aus dem Munde des Reichskanzlers gehört, daß eine Paarung des konservativen Geistes mit dem Liberalen beabsichtigt sei. Diese Neuherung läßt darauf schließen, daß in der inneren Politik eine Schwankung vorgenommen wird. Im Zusammenhang mit der Neuherung der Paarung des konservativen und liberalen Geistes haben wir ferner aus dem Munde des Reichskanzlers gehört, die Regierung wolle den religiösen Frieden und die religiöse Duldung; sie wolle die volle religiöse Gleichberechtigung und Gewissensfreiheit. Das Wort des Herrn Reichskanzlers in Ehren; ich zweifle nicht daran, daß er für seine Person nicht daran denkt, die Gewissensfreiheit zu verletzen. Aber derselbe Herr Reichskanzler hat sich doch seinerzeit aufgrund unserer Verhandlungen über den Toleranzantrag genötigt gesehen, an eine Anzahl von Einzelregierungen das Ersuchen zu richten, sie möchten die hier zur Sprache gebrachten Mißstände abstellen. Schon die Tatsache, daß er überhaupt mit einer solchen Bitte an die Einzelregierungen herantreten mußte, beweist, daß von einer Gleichberechtigung der Konfessionen im Deutschen Reich nicht die Rede sein kann. (Sehr wahr! und lebhaft Zustimmung im Zentrum.)

Mit welchen Mitteln ist gegen uns gearbeitet worden? Die Angriffe, die der Herr Reichskanzler gegen uns gerichtet hat, muß ich mit aller Entschiedenheit zurückweisen. (Lebhafter Beifall im Zentrum.) Wir haben nicht mit konfessionellen Fragen gearbeitet. (Lebhafter Widerspruch links, Zustimmung im Zentrum.) Der Wahlkampf hat gezeigt, daß unsere Wähler uns vertrauen. (Lebhafter Beifall im Zentrum.) Daß sie die gegen uns gerichteten Angriffe gemeinsam zurückschlagen. (Lebhafter Beifall.) Wir dürfen uns die Anerkennung nicht verjagen, daß wir seit dreißig Jahren bei allen großen gesetzgeberischen Fragen ohne jedes Parteinteresse (Lachen links, lebhaft Zustimmung im Zentrum) von unserer politischen Weltanschauung aus in vollem Umfange mitgewirkt haben, nur geleitet von der Rücksicht auf das Wohl des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes. (Lebhafter Beifall im Zentrum), selbst in Fragen, die uns

eine Zustimmung außerordentlich erschweren. Darüber aber werden wir uns nicht täuschen dürfen, ich bedaure es aufs schmerzlichste, daß der Wahlkampf den Riß zwischen den großen religiösen Gesellschaften unseres Vaterlandes erheblich erweitert hat. (Lebhafter Zustimmung im Zentrum, Unruhe links.) In welcher Weise der Reichskanzler in die Wahlen eingegriffen hat, das zeigen die Briefe der Herren vom Deutschen Flottenverein, vor allem die des Generals Reim. Wenn der Abg. Richter noch lebte und Kenntnis erhielte von den amtlichen Unterstützungen, denen der Abgeordnete Eichhoff seine Wahl verdankt, so würde er es wohl zu verhindern suchen, daß Herr Eichhoff hier seinen Platz im Reichstage einnimmt. Der Herr Reichskanzler soll 30 000 Mark für die Wahlfonds regierungsfreundlicher Kandidaturen zur Verfügung gestellt haben. Ich erinnere an die Vorgänge bei der Zuchthausvorlage, an die 12 000 Mark-Angelegenheit, (Unruhe am Bundesratsstisch und rechts.) Damals wurde in Scharfmacherkreisen diese Summe aufgebracht, und das Reichsamt des Innern stellte sich in Abhängigkeit von diesen Kreisen. Damals erklärte der Reichskanzler, er habe keine Kenntnis von den Vorgängen gehabt. Wie aber verhält es sich mit diesen 30 000 Mark, Herr Reichskanzler? Wir haben das höchste Interesse daran, daß wir in dieser Beziehung aufgeklärt werden. (Lebhafter Beifall im Zentrum.) Der Reichskanzler hat gegenüber einem Pressevertreter des Auslandes uns antinationale Arroganz vorgeworfen und erklärt, gegen diese Arroganz habe das nationale Empfinden des Volkes sich empört. Das spricht derselbe Reichskanzler aus, der allen Grund hätte, uns gegenüber Rücksicht zu üben. Das jagt der Reichskanzler, der seine bedeutendsten Erfolge gerade der Zentrumsparlei verdankt. (Lebhafter, wiederholter Beifall im Zentrum, Unruhe rechts.) Wir haben für Deutsch-Südwestafrika alles bewilligt, was wir nur bewilligen konnten. Selbst der Kolonialdirektor äußerte Zweifel, ob in gleicher Anzahl weitere Mittel zur Verfügung gestellt werden könnten. Wir verlangen aber vom Reichskanzler, nachdem er vor dem Auslande unsere Ehre öffentlich angegriffen hat, sie nunmehr in voller Öffentlichkeit wieder herzustellen und zugleich anzuerkennen, daß wir alles, was wir bewilligt haben, ohne jeden Hintergedanken bewilligt haben. (Widerspruch links, lebhafter Zustimmung im Zentrum.) Der Reichskanzler hat nicht den geringsten Anlaß, von einem Mißbrauch der Zentrums Gewalt zu sprechen. (Lebhafter Beifall im Zentrum.) Nun hat der neue Reichstag der stärksten Partei des Hauses den Anspruch auf das Präsidium versagt. Weil wir nicht wollen, daß aus dieser Wahl ein Präjudiz für die Zukunft abgeleitet wird, muß ich feststellen, daß meine Fraktion auch in der Zeit, wo sie in der Minderheit war, ebenso wie später immer daran festgehalten hat und daran festhalten wird, daß grundsätzlich der Präsident aus der stärksten Fraktion des Hauses zu entnehmen ist. Nun, wir werden diese Tatsachen ruhig hinnehmen. Wir können doch feststellen: Der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht ist der Zentrumssturm. (Lebhaftes Bravo im Zentrum.) Der Wahlkampf hat uns nicht geschwächt; wir sind in gleicher Stärke hierher zurückgekehrt. Das bürgt uns dafür, daß man auf die Dauer eine Politik über unsere Köpfe hinweg nicht führen könne. (Lebhafter, wiederholter Beifall des Zentrums, Zischen rechts und bei den Liberalen.)

Auf den Zentrumsredner, der es offensichtlich vermied, alle Brücken zwischen sich und der Regierung abzubreaken, folgte der Führer der Nationalliberalen, der von Freikonservativen und Freijünglingen in Hoherswerda gewählte Mannheimer Rechtsanwält Baßermann. Seine Ausführungen fanden großen Beifall auf der Rechten des Hauses und bei seiner eigenen Partei.

während die von ihm angegriffenen Majoritätsparteien vom 13. Dezember ihrem Verger über seine Ausführungen mehrfach in lärmenden Kundgebungen Luft machten. Herr Bassermann wies auf das sozialdemokratisch-ultramontane Wahlbündnis bei der letzten Stichwahlkampagne hin, und suchte die Tätigkeit des Plottenvereins im Wahlkampfe zu verteidigen. Das Hauptergebnis aus der Wahl liegt für ihn in der Tatsache, daß die Regierung jetzt für ihre nationalen Forderungen eine zuverlässige Mehrheit hat, und in der Rolle, die der national geminnete Arbeiter in diesem Wahlkampf gespielt hat. Der nationalliberale Führer glaubt, daß von jetzt ab jede Partei mit dem nationalen Arbeiter rechnen und ihm Mandate überlassen müsse. Dem Abgeordneten Bassermann folgte zum Schluß

Fürst Bülow

mit einer langen Auseinandersetzung. Der Kanzler ging diesmal ohne Umschweife auf sein Ziel los:

Ich will mich über mein Verhältnis zum Zentrum ganz offen aussprechen. Ich mache auch heute kein Geheimnis daraus, daß ich lange und ehrlich bestrebt war, die Mitwirkung des Zentrums für die großen nationalen Aufgaben zu gewinnen; das war meine Pflicht gegenüber dem Lande. Wie die Parteiverhältnisse im Reichstage lagen, gab es keine andere Möglichkeit, fruchtbringende Politik zu treiben. Ich erkenne heute durchaus an, daß das Zentrum mitgewirkt hat bei großen Aufgaben, aber das Zusammengehen mit dieser Partei hat eine gewisse Grenze. Es war im November, als ich dem Hause den neuen Kolonialdirektor vorstellte, als ich in der Kolonialverwaltung die aufgedeckten Fehler einräumte. Da kam der Zusammenstoß mit dem Kolonialdirektor und dem Abg. Koeren. Das war um so überraschender, als auf meine Veranlassung und in meinem Beisein der Kolonialdirektor zwei hervorragenden Vertretern der Zentrumsparlei den ganzen Status der Kolonialverwaltung vorgetragen hatte. Die Erwartung, daß das Zentrum daraufhin eine verständige Würdigung unserer Kolonialpolitik vornehmen würde, hat mich getäuscht. Der Abg. Koeren ging gegen den Kolonialdirektor in maßloser Weise vor. Am Tage nach diesem Zusammenstoß bin ich hier erschienen und habe in ersten und klaren Worten keinen Zweifel darüber gelassen, daß ich hinter dem Kolonialdirektor stehe. Ich habe es für ausgeschlossen gehalten, daß die Zentrumsparlei uns in einer so großen Prinzipienfrage im Stich lassen könnte. Der Abg. Spahn hat soeben das von mir gesprochene Wort der wünschenswerten Paarung von konservativen und liberalem Geist beanstandet. Ich bin auch heute noch der Ansicht, daß gerade die fruchtbarsten Epochen in unserer Entwicklung zurückzuführen sind auf die richtige Mischung von konservativen und liberalen Grundzügen. (Bravo bei den Nationalliberalen und Lachen bei den Sozialdemokraten.) Aber eine Paarung, die ich allerdings bis zum letzten Augenblick für unmöglich gehalten habe, hat sich vollzogen, das war die Paarung Koeren-Singer, die wir hier am 13. Dezember gesehen haben. Es war nicht möglich, eindringlicher zu warnen, als ich dies in der Sitzung am 13. Dezember getan habe. Wenn die Herren vom Zentrum die Auflösung des Reichstags damals vermieden wissen wollten, so brauchten sie nur für den Antrag Abtisch zu stimmen. Das haben sie nicht getan, weil sie meinten, mit der Sozialdemokratie die Regierung bilden zu können. Es ist wieder von einem persönlichen Regiment die Rede gewesen. Wo ist denn in der letzten Zeit das persönliche Regiment in Erscheinung getreten? Von einer Bedrohung der Reichsverfassung durch das persönliche Regiment ist überhaupt nie die Rede gewesen. Wohl aber sind unsere verfassungsmäßigen Einrichtungen, die die verbündeten Regierungen gemeinschaftlich beobachten und treu bewahren, bedroht durch die Partei, welche in den äußersten Wänden der äußersten Linken sitzt, und die ihre letzten Ziele auf einen Verfassungsbruch gerichtet hat. Und auf diese Seite hat sich das Zentrum gestellt! Der Reichstag hat das Recht, Vorlagen der verbündeten Regierungen abzulehnen; die verbündeten Regierungen haben das Recht, wenn es ihnen im Interesse des Landes notwendig erscheint, unter Zustimmung des Kaisers den Reichstag aufzulösen. Ich erkläre es ein für allemal für eine dreiste Unwahrheit, wenn man der Regierung, an deren Spitze ich stehe, eine verfassungswidrige Handlung insinuiert. Ich habe das Wahlgeheimnis durch ein besonderes Gesetz geschützt, ich habe Diäten eingeführt, ich habe wiederholt erklärt, daß ich unbeirrt auf dem Boden der Verfassung stehe; ich habe das Budgetrecht des Reichstages nicht verletzt, sondern vermehrt, nicht in Frage gestellt, sondern gehütet. Ich verbitte mir solche wahrheitswidrigen Behauptungen. Es handelt sich auch dieses Mal weder um Despotismus, Cäsarismus, Absolutismus, Feudalismus oder wie die Ismen alle lauten mögen, sondern darum, daß Zentrum und Sozialdemokratie die verbündeten Regierungen in die Enge treiben wollten. Nun hat der Abg. Spahn auch davon gesprochen, daß durch den Wahlkampf die Religionsleidenchaften aufgewühlt worden sind. Ich stehe noch heute auf dem Standpunkte der Gerechtigkeit gegen beide Konfessionen. Wenn aber vonseiten des Zentrums die Zentrumsfraktion identifiziert wird mit der katholischen Religion, so ist das ein Standpunkt, den ich nicht teile. Der Kampf drehte sich nicht um das Zentrum als konfessionelle Partei, sondern richtet sich gegen den Mißbrauch, den das Zentrum, gestützt auf die Sozialdemokratie, begeht. Ich komme nun zu dem

Verhältnis, das zwischen dem Zentrum und der Sozialdemokratie in diesem Wahlkampf bestanden hat. Ein früherer Landtagsabgeordneter hat mir den Vorwurf gemacht, daß ich die Zentrumsparlei in einen Topf geworfen habe mit der Sozialdemokratie. Das ist mir gar nicht eingefallen; aber zu meinem lebhaften Erstaunen und tiefsten Bedauern fand ich plötzlich, daß die Zentrumsparlei im Topf der Sozialdemokratie stecke. (Große Heiterkeit.) Um so ungerechter ist der Vorwurf, daß ich durch meine Haltung gegenüber dem Zentrum eine Einigung aller bürgerlichen Parteien unmöglich gemacht hätte. Auf eine solche Einigung hatte ich seit langer Zeit hingearbeitet, und sie ist auch heute noch das Ideal vieler guten Demokraten. Wenn aber eine solche Einigung nicht gekommen ist, so liegt die Schuld daran an der Zentrumsparlei. Wenn es eine Partei gibt, die nach ihrem ganzen Wesen, nach ihrem Programm, ihren Grundzügen und ihren Zielen nicht mit der Sozialdemokratie zusammengehen dürfte, so ist es das Zentrum. (Sehr richtig! bei den Konservativen und Liberalen.) Das Zusammengehen des Zentrums und der Sozialdemokratie ist nach meiner Meinung einfach nicht nur ein großer politischer Fehler, sondern auch ein moralisches Verbrechen. (Sehr wahr! rechts.) Dieser Partei hat das Zentrum 12 Wahlkreise zugeschanzt. Dieser Partei haben die Zentrumswähler den Stieghügel gehalten. Es ist mir ein Bedürfnis, von dieser Stelle aus denjenigen Katholiken, vor allen denjenigen Bischöfen meinen Dank auszusprechen, die im Wahlkampfe furchtlos und beharrlich ihrer Ueberzeugung Ausdruck gegeben haben, daß sie nicht kleinlichen Parteiinteressen willfährig Gefolgschaft leisten, sondern lediglich der Wahrheit folgen wollten. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Liberalen.) Große Unruhe im Zentrum.) Der Abg. Spahn hat sich auch mit der Haltung der Regierung bei den Wahlen beschäftigt und von Wahlbeeinflussungen gesprochen. Ich nehme für die Regierung das Recht in Anspruch, bei den Wahlen die Wähler aufzuklären über die Absichten der Regierung und über die Absichten der Gegner der Regierung. Von diesen Rechten werde ich bei künftigen Wahlen einen noch größeren Gebrauch machen. (Lärm bei den Sozialdemokraten und bei den Liberalen.) Das wäre ja noch schöner, wenn gegen die Regierung mit den unehrlichsten Beschimpfungen und Wahrscheinlichkeitsberechnungen vorgegangen werden darf, der Regierung aber nicht erlaubt wäre, sich zu verteidigen. Der Abg. Spahn hat sich auch mit dem Plottenverein beschäftigt. Er hat ihm eine ungehörige politische Tätigkeit vorgeworfen. Die Regierung steht dem Plottenverein fremd gegenüber. Was die Briefe angeht, die dem Generalmajor Keim gestohlen worden sind, so erkläre ich es als begreiflich, daß sich die Mitglieder des Plottenvereins an dem Wahlkampfe beteiligten. Gegenüber den Verhältnissen, die man jetzt dem Generalmajor Keim mit Hilfe von gestohlenen Briefen verleidet, ist laut und dankbar anzuerkennen, daß der Herr Generalmajor Keim seine Person und seine Kraft in seltener und aufopfernder Weise in den Dienst der guten Sache gestellt hat. (Lebhafter Beifall rechts.)

Von vielen Seiten ist die Frage aufgeworfen worden: „Wer hat bei diesen Wahlen gesiegt?“ Das deutsche Volk. Im Vertrauen auf das deutsche Volk, auf den gesunden patriotischen Sinn des deutschen Volkes haben die verbündeten Regierungen sich zur Auflösung entschlossen. Ich stelle vor dem Urlande und namentlich vor dem Auslande fest, daß sich alle diejenigen täuschen, welche aufgrund gewisser deutscher Fehler, unseres Parteihaders, unserer Neigung zu übertriebener Kritik daran zweifeln, daß in großen Momenten, wo es sich um das Ansehen und die Ehre und die Stellung unseres Vaterlandes handelt, die Regierung über eine große, über eine gewaltige Mehrheit im deutschen Volke verfügt. Es liegt in unserer parlamentarischen Geschichte, in unseren so eigentümlichen Parteiverhältnissen, es liegt in unserer ganzen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und konfessionellen Struktur, daß Wahlen auf der Basis unseres gegenwärtigen Wahlrechts kaum eine homogene Mehrheit ergeben können. Die Mehrheit, die von Herrn von Normann zu Herrn Kaempf und Herrn Schrader reicht, geht in ihren Anschauungen über viele wichtige Punkte weit auseinander. Aber wo finden Sie denn im Zentrum eine so homogene Mehrheit. Stößen Sie vom Zentrum nicht in Ihrer eigenen Fraktion auf Gegenätze, wie sie zwischen Herrn von Heydebrand und den Herren Fischbeck und Bayer bestehen? Sie bilden auch keine ganz homogene Masse. Würden Sie nicht nach Ihren Anschauungen das Haus von rechts nach links füllen, wenn das konfessionelle Band, was sie zusammenhält, fortfiel? Diese Mehrheit hat sich gefunden in einem Punkt, der für die verbündeten Regierungen weitans der wichtigste ist. Von diesem Punkt ausgehend und ihn als unerrückbare Basis betrachtend, muß die Mehrheit sich dahin zusammensuchen, daß sie positive Arbeit leisten will. Daraus kommt alles an. Ich habe früher gesagt, daß ich gar keine Vorurteile hätte. Das soll nicht etwa sagen, daß ich heute konservativ, morgen liberal regieren könnte, heute die von mir geleitete Wirtschaftspolitik treiben, morgen mich dem Freihandel widmen könnte. Nein, in dem Schutz aller nationalen Arbeit, in der gleichmäßigen Berücksichtigung der Interessen aller Erwerbszweige, in dem Schutz, dem vollen Schutz für die Landwirtschaft (Bravo! rechts), in der Förderung der Industrie, in der Fürsorge für die Arbeiter werde ich treu bleiben (Bravo). Das ist selbstverständlich, daß ich das, was ich durch meine Politik geschaffen habe, nicht selbst zerstören werde. Dazu habe ich umsoweniger Veranlassung, als sich diese Politik durchaus bewährt hat, wirtschaftlich und auch politisch bei den Wahlen. Das schließt in sich, daß ich auch den Wünschen entgegenkomme, die auf anderen Gebie-

ten von der bürgerlichen Linken gehegt werden. Der Abg. Baffermann hat ja soeben eine Reihe solcher Wünsche geäußert, über die sich gewiß reden läßt. (Bravol bei den Natlib.) Ich denke dabei an eine Reform unseres Vereins- und Versammlungsrechts, ich denke an die Ersparnisse durch Vereinfachungen in der Armee, ich denke an die Reform des Strafrechts und der Strafprozedur. Ich denke an die Verbesserung der Beamtenverhältnisse, auch durch Aufbesserung der Beamten in ihren Bezügen. (Lebhafter Beifall). Durch die hochherzige Initiative unseres Kaisers soll, wie Sie aus der Thronrede ersehen haben, in der Beschränkung der Majestätsbeleidigungsprozesse einem in weiten Kreisen herrschenden Wunsche entsprochen werden. Im Interesse unseres ganzen Wirtschaftslebens werden, wie ich hoffe, Rechts und Links darauf hinwirken, daß unsere Kapitalmacht gestärkt wird, und daß unsere Vörre in den Stand gesetzt wird, ihren Aufgaben als wichtiges Wirtschaftsinstrument besser als bisher zu genügen. (Bravo.) Die Praxis hat zweifellos gezeigt, daß durch einzelne Bestimmungen der gegenwärtigen Gesetzgebung ein erfolgreicher Wettbewerb mit den ausländischen Börsen erschwert und nicht dem wirtschaftlichen Gesamtinteresse des Landes entspricht. Wir werden uns, wie ich hoffe, einig finden in der Fortführung einer gesunden, kräftigen, vorurteilslosen, vernünftigen Sozialpolitik. (Lebhafte Zustimmung.) Auf diesem Gebiete wird nicht Rücksicht und nicht Stillstand, sondern Fortschritt unsere Losung sein. Unsere Sozialpolitik soll nicht Halt machen, wenn für den Arbeiter gesorgt ist. Sie soll nach meiner Ueberzeugung sich in verständigen Grenzen auch dem Mittelstand zuwenden, der ebenso schwer zu kämpfen und zu arbeiten hat wie die eigentliche arbeitende Bevölkerung. Ich beschränke mich heute auf diese Andeutungen, die Ihnen nur zeigen sollen, daß nach meiner festen Ueberzeugung es sehr wohl möglich ist, eine fruchtbare zielbewusste Politik mit derjenigen Mehrheit zu treiben, die zu meiner Genugung sich aus den Wahlen ergeben hat. Diese Politik wird um so fruchtbarer sein, je mehr sie getragen wird von Vertrauen zwischen den Mehrheitsparteien unter sich und zwischen ihnen und den Verbündeten Regierungen. Möge dieses Vertrauen sich immer mehr befestigen und wachsen zum Wohle des deutschen Volkes und zum Besten der ihm gestellten großen Aufgaben! (Lebhafter Beifall und Handeklatschen im Hause und auf den Tribünen.)

Die Kluft zwischen Zentrum und Regierung, das ist das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen, ist also erweitert. Unüberbrückbar freilich ist sie auch heute noch nicht.

Politisch nicht minder bedeutungsvoll als diese Auseinandersetzung zwischen den alten Freunden Bülow und Spahn ist die programmatische Erklärung des Kanzlers über die innere Politik der Zukunft. Bülow ist selbstverständlich, wenn auch vorurteilslos, so vorurteilslos nicht, seine Vergangenheit preiszugeben; er rühmt sich seiner Erfolge auf dem Gebiete der Handels- und Wirtschaftspolitik. Aber das hindert ihn nicht, der neuen Lage Rechnung zu tragen und den Wünschen der bürgerlichen Linken entgegenzukommen, beispielsweise wie durch die angekündigte Einschränkung der Majestätsbeleidigungsprozesse, so durch ein freies Vereins- und Versammlungsrecht, wirksame Reform des Strafrechts und Strafprozesses, Verbesserung der Beamtenorganisation und Gehälter, Ersparnisse und Vereinfachungen in der Armee, kräftigen Fortschritt in der Sozialpolitik, — alles Forderungen, die der Linken durchaus sympathisch sind. Zu hellem Jubel freilich liegt nicht die geringste Veranlassung vor. Es kommt weniger auf die Ueberschriften der Gesetze, als auf deren Inhalt an und so lange wir den nicht kennen, haben wir nach den Erfahrungen der Vergangenheit hinreichend Grund, kühl und gelassen die weitere Entwicklung abzuwarten.

Gehaltsaufbesserung für Reichsbeamte.

Wie neulich schon kurz mitgeteilt, sieht die Ergänzung zum Reichshaushaltsetatsentwurf, die dem Reichstage soeben zugegangen ist, 1 839 426 Mark zu Gehaltsaufbesserungen für Beamte und 3 065 305 Mark zur Gewährung außerordentlicher einmaliger Beihilfen an die geringst besoldeten Unterbeamten des Reichsdienstes vor. Der Denkschrift, die dem Ergänzungsetat beigelegt ist, entnehmen wir:

Im Hinblick auf die bereits bestehende sehr hohe Belastung des Etats ist es nicht möglich, allen gering besoldeten Unterbeamten für 1907 eine Gehaltserhöhung zuzuwenden. Dagegen ist wie in Preußen mit Rücksicht auf die zeitig gestiegenen Preise vieler Lebensbedürfnisse die Gewährung außerordentlicher einmaliger Beihilfen an gering besoldete Unterbeamte, für die der Mindestsatz des Gehalts nicht mehr als 1100 Mark beträgt, ins Auge gefaßt und demgemäß bei Kapitel 11 der einmaligen Ausgaben ein entsprechender Fonds für das Rechnungsjahr 1907 vorgesehen, wobei nach folgenden Erwägungen verfahren worden ist:

1) Vorweg sollen bei den Zuwendungen in der Regel bedacht werden in den Klassen der etatsmäßigen Unterbeamten mit 21jähriger Aufsteigungsfrist die Angehörigen der vier untersten Gehaltsstufen und in den Klassen mit kürzerer Aufsteigungsfrist die Angehörigen der unteren Hälfte der Gehaltsstufen, wobei es keinen Unterschied macht, ob die Betreffenden Familie haben oder nicht.

2) Was von dem Fondsanteile der einzelnen Verwaltungsabteilungen zweige dann noch übrig bleibt, kann zur Verteilung an die Angehörigen der höheren Gehaltsstufen, sowie an Diätare verwendet werden, wobei aber die Beteiligten ohne Familie auszuschließen wären. Bei den Diätaren wäre nicht zu unterscheiden zwischen Diätaren mit Anwartschaft auf Staatsstellen und solchen, für die eine Staatsstelle noch nicht besteht.

3) Im allgemeinen wäre bei 1. und 2. zu beachten: Die Beteiligten sollen in keinem Falle über die nächste Aufsteigerate des Gehalts hinaus bedacht werden dürfen. Unterbeamtenklassen, welche durch den Etat eine Aufbesserung erfahren, scheiden aus. Gehaltsaufbesserungen bloß infolge Aufsteigens in den Altersstufen bilden dagegen kein Hindernis für die Gewährung einer Zuwendung aus dem Fonds. Unterbeamte, die sich in minder teuren Orten oder zum Beispiel durch Grundbesitz in günstiger Vermögenslage befinden, wären in der Regel auszuschließen. Doch würde es zulässig sein, in besonders gearteten Fällen Zuwendungen auch an Unterbeamte über den Kreis der zu 1. und 2. Gedachten hinaus, sowie Beiträge auch über die allgemein geltende Norm hinaus zu gewähren.

Vorhanden werden in den mit nicht mehr als 1100 Mark Gehalt u. s. w. bedachten Klassen für 1907 überhaupt sein: 76,264 etatsmäßige Beamte und 25,603 diätarisch beschäftigte Beamte, zusammen 101,867 Beamte. Hier von entfallen auf das Reichsamt des Innern 262, die Verwaltung des Reichsheeres 2063, die Verwaltung der kaiserlichen Marine 142, die Reichspost- und Telegraphenverwaltung 91,695, die Reichsdruckerei 3, die Reichseisenbahnverwaltung 7102 Beamte. Es sind in Ansatz gebracht für den Kopf aller dieser Beamten einschließlich der Diätare 30 Mark. Der angelegte Bedarf wird ausreichen, um den nach den Grundsätzen 1, 2, 3 zu Bedenkenden durchschnittlich bis zu 50 Mark zuzuwenden, in besonderen Fällen aber auch noch darüber hinaus zu gehen.

Fortdauernde Gehaltsaufbesserungen sind bei der Post vorgesehen für die Mechaniker, Maschinisten, Dachbederaufseher, sowie die Unterbeamten der gehobenen Dienststellen. Für die letzteren Beamten sollen sich die Gehaltsätze auf 1400 bis 1800 (zurzeit 1200 bis 1800) Mark stellen, bei den übrigen genannten Kategorien auf 1400 bis 2800 (bisher 1200 bis 2800) Mark. Von den Beamten der Reichseisenbahn sollen dauernde Zulagen erhalten die Lokomotivführer und Oberpachmeister, Telegraphisten, Werkführer, Schirrmeister, Lademeister und Wagenmeister, Bahnhofs-aufseher und Weichenstelller erster Klasse. Bei allen diesen Beamten erhöht sich das Anfangsgehalt um 200 Mark, bei den Bahnhofs-aufsehern und Weichenstellern erster Klasse erhöht sich außerdem auch das Höchstgehalt um 200 Mark, eine Maßnahme, die schon in dem Etatsentwurf vorgesehen war.

Ueber diese Gehaltserhöhungen wird noch zu sprechen sein. Was aber die einmaligen außerordentlichen Beihilfen betrifft, so ist die auf jeden Beamten fallende Summe von höchstens 50 Mark außerordentlich gering. Es wird nötig sein, daß der Reichstag hier eine größere Liberalität walten läßt, wenn er nicht, was uns allerdings als das Zweckmäßigere erscheint, anstatt einmaliger Unterstützungen, dauernde Gehaltsaufbesserungen zu gewähren beschließt.

Deutsches Reich.

— Ein Geschenk für den Kaiser. Eine Abordnung des russischen Woborger Regiments, bestehend aus dem Kommandeur und fünf Offizieren, ist in Berlin eingetroffen, um dem Deutschen Kaiser, der Chef des Regiments ist, ein Schlachtengemälde, das die Erstürmung der Kwantunghöhen, der einzigen Heldentat des Regiments, zu überbringen.

— Prinz Eitel Friedrich wurde zum Ehrenritter des Johanniterordens ernannt.

— Wie verlautet, beabsichtigt Kolonialdirektor Dernburg seine erste Kolonialreise, für die vier Monate in Aussicht genommen sind, auf Ostafrika zu beschränken und gedenkt die Reise unmittelbar nach Schluß der Reichstagsession, die etwa Mitte Mai zu erwarten sein dürfte, anzutreten.

— In den Jahren 1904—06 sind versuchsweise die Reserve-Offizier-Aspiranten, die ihre erste Uebung (A) ableisteten, armee-korpsweise zu besonderen Uebungsabteilungen auf den Truppenübungsplätzen vereinigt worden, wo sie während der Dauer von vier Wochen unter ausgeühtem Lehrpersonal einen praktischen-theoretischen Ausbildungskursus durchzumachen hatten. Die zweite Hälfte der Uebung (wieder 4 Wochen) wurde dann bei ihrem Truppenteile abgeleistet. Wie die „Mil.-pol. Korresp.“ erfährt, hat diese Einrichtung sich in jeder Weise bewährt. Alle Behörden haben sich so günstig über die Anordnung ausgesprochen, daß der Kaiser jetzt die dauernde Einföhrung befohlen hat.

— Eine Denkschrift über die Errichtung einer Anstalt zur Bekämpfung der Sänglingssterblichkeit im Deutschen Reich ist dem Reichstage zugegangen, als Begründung zu dem Etatsposten des

Reichsamts des Innern, der 40,000 Mark Beitrag zu den Unterhaltungskosten vorsieht. Es handelt sich um die in Charlottenburg zu errichtende Mutteranstalt, die den Namen „Auguste-Viktoria-Haus zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich“ erhalten soll und zu denen die Pläne von Professor Messel und Geh. Rat Hoffmann ausgearbeitet werden. Die Denkschrift weist zunächst auf die hohe Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahre in Deutschland hin. Von 100 Lebendgeborenen starben 1901 bis 1904 im Durchschnitt des Reiches 19,8, fast ein Fünftel. Im Auslande ist die Säuglingssterblichkeit zumteil erheblich geringer, nach den Zahlen von 1902 bis 1904 betrug sie in Italien nur 17,2, Frankreich 13,7, England 14,6, Irland 10,0 und war am niedrigsten in Schweden mit 8,6 und in Norwegen mit 7,9. Die nationale und wirtschaftliche Bedeutung der Säuglingssterblichkeit ist besonders groß in einem Lande mit geringer oder, wie in Deutschland, mit abwärts steigender Geburtenzahl. Unter den Ursachen der Säuglingssterblichkeit stehen obenan Mangel der Ernährung und der Pflege der jungen Kinder, die Darmerkrankungen im Sommer infolge von verdorbener Milch, die Abnahme der natürlichen Ernährung. Um Abhilfe zu schaffen, wird man neben Abstellung bekannter Missetände durch verstärkte wissenschaftliche Forschungen und durch Vertiefung unserer Kenntnisse auf dem Gebiete der natürlichen und künstlichen Kinderernährung wesentlich dazu beitragen können, der hohen Säuglingssterblichkeit entgegenzuwirken. Die Denkschrift gibt dann genauere Angaben über Geschichte und Organisation der geplanten Anstalt.

— Die Niederlage der Sozialdemokratie wird Tag für Tag in den Blättern der Partei behandelt, am ausgiebigsten von den Revisionisten. In der neuesten Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“ stehen schon wieder lange Abhandlungen darüber von Wilhelm Schröder, Eduard Bernstein und Richard Calwer. Sie sagen ihren „Genossen“ manche bitteren Wahrheiten, und „Vorwärts“ und „Leipz. Volksztg.“ werden genug zu tun haben, um die Rekerenien zu widerlegen. Ueberhaupt scheint es in der Sozialdemokratie ziemlich zu gähren. Wenn Herr Veibel nicht bald mit dem Donnerkeil dreinfährt, kommt am Ende die lange prophezeite Katastrophe und Revolution, aber nicht über das Reich, sondern über die Dreimillionen-Partei.

— In Düsseldorf wurde eine Vereinsversicherungsbank für Deutschland gegründet, deren 3 Millionen betragendes Aktienkapital und Organisationsfonds von 450,000 Mark von industriellen, kaufmännischen und landwirtschaftlichen Unternehmungen zc. übernommen werden.

— Der Entwurf einer mecklenburgischen Verfassung liegt, wie der „Voss. Ztg.“ mitgeteilt wird, in Schwerin fix und fertig vor. Den Widerstand der Ritter will die Regierung im Notfalle durch den Bundesrat brechen.

Ausland.

Oesterreich - Ungarn.

Ein Streit der Eisenbahner der Südbahn ist wegen Gehaltsfragen in Triest ausgebrochen.

Frankreich.

Die Verständigungsverhandlungen zwischen Rom und Paris über die Bemühung der Kirchen sind abgebrochen. Wie uns ein Telegramm aus Rom berichtet, empfing der Papst Montag drei französische Bischöfe und teilte ihnen amtlich mit, daß die Verhandlungen mit der französischen Regierung abgebrochen seien und keine Hoffnung mehr auf Erzielung eines Einvernehmens vorhanden sei.

Italien.

Ueber das Frauenstimmrecht wurde am Montag in der Kammer verhandelt. Ministerpräsident Giolitti erklärte, bei gewissen großen Reformen könne man nur schrittweise vorgehen. Er könne deshalb bezüglich der Frage des Frauenstimmrechts zurzeit eine bindende Erklärung nicht abgeben, sondern nur versprechen, daß er die Frage studieren wolle. Nachdem diese Erklärungen in Rom bekannt geworden, veranstalteten zahlreiche Frauen vor dem Parlamentsgebäude eine große Demonstration. In einer Versammlung wurde schließlich beschlossen, in der Agitation bis zur Erreichung des Zieles nicht nachzugeben.

England.

Die Neugestaltung des englischen Heerwesens ist am Montag vom Kriegsminister Haldane eingehend im Unterhause besprochen worden. Sein Vorschlag geht dahin, die Streitkräfte in zwei Kategorien zu teilen, und zwar in eine Feld- und eine Territorial- oder Heimarmee. Die 160,000 Mann starke Feldarmee sei so zu organisieren, daß sie jederzeit mobilmachungsbereit sei. Die Heimarmee sei zwar auch im Kriegsfall zu mobilisieren, aber in erster Linie zum Zweck einer kriegsmäßigen Ausbildung von sechs Monaten Dauer. Die Territorialtruppen seien daher nur Hilfs- und Verstärkungstruppen, die im Falle der Gefahr sofort zu formieren seien, aber voraussichtlich nicht vor Ablauf von sechs Monaten gebraucht werden. Die Stärke der Heimarmee werde von dem guten Willen und dem Patriotismus der Nation selbst abhängen. Nach der von der Regierung vorgesehenen sechsmonatigen Ausbildung würden die Territorialtruppen nicht nur viel leistungsfähiger sein als die bestehenden Volunteerkorps, sondern sie würden auch bereit sein, zum Kriegsschauplatz abzugehen. Die Kosten der Unterhaltung schäke er für

die 300,000 Mann Territorialtruppen auf 2,886,000 Pfd. St., während die Ausgaben für die jetzigen Hilfsstruppen in Stärke von 300,000 bis 400,000 Mann sich auf 4,400,000 Pfd. St. beliefen.

Locales und Provinziales.

Sirschberg, 27. Februar 1907.

* (U m j a u.) Von neuen Touristenwegen wurde im Laufe des Jahres 1906 im Riesengebirge nur einer fertig gebaut, der 2000 Meter lange Weg von der W o j s e k e r b a u d e zum vom Elbsall nach Harrachsdorf-Neuwelt führenden M u m m e l w e g e. Diesen erreicht der neue Weg dicht unterhalb von „Rübezahls Frühstückshalle“, wie die dort aufgestellten Tische und Bänke genannt werden. Der von diesem Punkte am Nordwestabhange des Bleckhammes zum Franz Josefs-Bege und von diesem zur Lustschänke führende, bereits bestehende Forstweg soll in diesem Frühjahr gründlich ausgebessert werden, ebenso der Weg von der Lustschänke nach Ober-Rochlitz. Die Wossekeraube erhält durch diesen Wegebau nicht nur eine direkte Verbindung nach Rochlitz, sondern auch neben dem vor einigen Jahren gebauten vom unteren Mummelwege abzweigenden „Wossekeraube“ eine neue Verbindung mit Harrachsdorf-Neuwelt. Die Neubaustrecke Wossekeraube-Mummelweg wird wegen ihrer fast geradlinigen Führung und des gleichmäßigen Gefälles auch von der Wintertouristik, von den Freunden des Schlitten- und Schneeschuhsports mit lebhafter Freude begrüßt werden.

Wieder in Stand gesetzt wurde der W e b e r w e g. — Bevolligt wurden seitens des österreichischen Riesengebirgsvereins die Mittel zum Neubau des Touristenweges vom H e u s i c h o b e r w e g e oberhalb von Spindelmühle zu den 1200 Meter hoch am Südschloß des Heuschobers und des Plattenberges liegenden R e i l b a u d e n. Von den Reilbauden führt ein Weg über Rennerbauden zu den Fuchsbergbauden und nach Johannisbad. Durch diesen Wegebau wird eine neue, — die kürzeste Verbindung zwischen S p i n d e l m ü h l e und J o h a n n i s b a d geschaffen. Der noch im Herbst 1906 begonnene Bau wird in diesem Frühjahr beendet werden.

Neu gebaut seitens der Gräfl. Czernin Morzinschen Forstverwaltung wurde im letzten Sommer ein Weg, welcher unterhalb der Rossigalsperre vom Touristenwege Spindelmühle-Bradlerbauden nach dem Weißwasserwege abzweigt und diesen an der Stelle trifft, an welcher der Touristenweg Davidsbauden-Peterbaude an dem von vier kümmerlichen Eichen beschatteten Kreuz vom Weißwasser nördlich abbiegt. Obwohl dieser Waldweg nicht als Touristenweg, sondern im Interesse der Forstverwaltung geplant ist, so gehört er doch nicht zu den der touristischen Bemühung „verbotenen“ Wegen.

* (Die Sportverhältnisse auf dem Gebirge) werden uns von der Prinz Heinrich-Baude aus als tadellos bezeichnet und zwar auch für Schneeschuhe.

* (Das dem Untergange geweihte Dorf Siedlo an der Ober), über das wir bereits mehrfach berichteten, ist bisher trotz der infolge des eingetretenen Tauwetters großen Ueberschwemmung nur von einem kleinen Teile der Bewohner verlassen worden. Trotz der recht hohen Summen, die von der Regierung den Einwohnern für das durchaus wertlose Stück Erde geboten wurde, will die Mehrzahl der Bewohner sich nicht „von der Scholle trennen“. Der Hartnäckigkeit derselben ist auch zuzuschreiben, daß an zutüftlicher Stelle die Veranstaltung einer Sammlung für die Ueberschwemmten abgelehnt worden ist. Unbegreiflicherweise handeln die jetzt so schwer Geschädigten so unklug auf Verhandlungen mit der Regierung nicht einzugehen. Sie beharren zumteil auf ihrem Standpunkte, ihre Besitzungen zu behalten und lieber alljährlich wie bisher die Entschädigung für die Hochwasserschäden zu liquidieren. Fast ungläublich erscheint die Tatsache, daß die „Ueberschwemmten“ in verfloßener Woche bei eigens bestellter Festmusik ein zweitägiges V o c k b i e r f e s t veranstaltet haben.

* (Am Apollo-Theater) brachte der Montagabend den Sieg der Paula Gehling über Clara Stark in acht Minuten. Emma Bok warf nach 16 Minuten aufregenden Kampfes die Schwedin Anger Abtrieb. Heute und morgen finden die E n t s c h e i d u n g s - K a m p f e statt. — Am Freitag, den 1. März beginnt das, vom vorigen Jahre in bester Erinnerung gebliebene W i l h H a r n i s c h - B u r l e s k e n - E n s e m b l e mit einer Novität „Im Jahre 1957“ oder „Fräulein Untersuchungsrichter“. Wie schon der Titel besagt, handelt es sich um ein Zukunftsbild, um eine Persiflage auf unser moderne Frauenbewegung. Das Stück hat überall den größten Beifall erzielt und dürfte auch wohl hier dem Ensemble die Gunst des hiesigen Publikums wie im vorigen Jahre sichern. Das übliche Variétéprogramm wird auch wieder das Programm vervollständigen. Eine Dresdener Ztg schreibt: „Das Berliner Poffen-Ensemble, welches gegenwärtig im

Opertheater gastiert, verdient als vorzüglich bezeichnet zu werden. In den stolt gespielten Stücken bewies Herr Direktor Harnisch seine Reinerfahrung in der Darstellung utomischer Schwanfiguren. Aber auch die übrigen Rollen stellten oft hohe Anforderungen an das schauspielerische Können. Die gute Auffassung und treffende charakteristische Durchführung der Einzelrollen wurde denn auch vom Publikum mit reichem Beifall belohnt.

(Vereinigung von Süddeutschen.) Die am Sonntag im Zentralhotel abgehaltene Zusammenkunft war von Damen und Herren recht gut besucht. Erschienen waren Bayern, Württemberger, Badenser, und auch eine Schweizerin. Sogar aus Lahn waren mehrere Personen eingetroffen. Die Zeit des Zusammenseins war bei Musik, Gesang u. a. nur zu schnell verflohen. Es wurde daher beschloffen, bereits am 1. Osterfeiertage in der „Deutschen Flotte“ in Warmbrunn wieder zusammenzukommen. In der Zwischenzeit sollen kleinere Zusammenkünfte beim Landmann Bodemann im Zentralhotel stattfinden.

d. (Der Gewerbeverein der Schneider und verwandten Berufe) beging Sonntag abend im „Rynast“ sein 18. Stiftungsfest, wozu sich die Mitglieder und Gäste aus anderen Ortsvereinen zahlreich eingefunden hatten. Der Vorsitzende, Herr A. Harnisch, hielt die Festrede, begrüßte die Gäste und gab dann einen Rückblick über die Vereinsstätigkeit und die Bestrebungen der deutschen Gewerbevereine überhaupt. Redner schloß mit einem freudig erwiderten dreifachen Hoch auf die deutschen Gewerbevereine. Die Herren Kopbauer sowie ein Mitglied vom Bruderverein der Maschinenbauer hier erstreckten die Anwesenden durch mehrere gediegene humoristische Vorträge, eine reichhaltige Verlosung bot gleichfalls angenehme Abwechslung. Schließlich brachte die Verlosung einiger Geschenke der Vergnügungskasse einen erfreulichen Zuschuß, der noch durch Spenden einiger Freunde des Vereins Bereicherung erfuhr. Fröhlicher Tanz beschloß das höchst befriedigend verlaufene Fest.

d. (Der Fuhrwerkskutscher- und Haushälterverein) veranstaltete Sonnabend sein Wintervergnügen durch einen großen Maskenball, der von Mitgliedern und auch schaulustigen Gästen recht zahlreich besucht war. Gegen 75 hübsche Masken boten ein buntes Faschingsgepränge, allerlei Maskenspieler, Vorträge und Ansprachen sorgten für allgemein befriedigenden Verlauf. Nach der Demaskierung um 11 Uhr vergnügten sich die Teilnehmer bei Geselligkeit und Tanz aufs Beste bis zum Morgengrauen.

(Polizei-Bericht.) Gefunden: eine Knaben-Wintermütze auf der Wilhelmstraße; ein Ausstopfer, eine braune Eismitze; ein schwarz-weißes, feidenes Halstuch für Herren auf der Lichtenburgstraße. — Der Abholungsort ist im Polizei-Amt zu erfragen. Verloren: ein schwarzer Krimmermuff, ein weiß-schwarzseidenes Halstuch von der Bahnhof- bis Greiffenbergstraße. Zugelassen: eine schwarz-weiße Kasse, Markt Nr. 37 bei Marie Schmidt. Zugeflogen: eine graugelbe Brieftaube, Schützenstraße 18 bei Liebelt.

d. Buchwald, 26. Februar. (Der Männergesangverein „Lira“) veranstaltete Sonntag in der herrschaftlichen Brauerei sein Wintervergnügen durch ein Kostümfest, darstellend einen Jahrmarkt von Polemüdel. Der Vereinsvorsitzende, Kaufmann Seidel-Quirl, begrüßte die sehr zahlreiche Festversammlung. Bald entwickelte sich bei dem Jahrmarktsrummel ein buntes bewegtes Bild, zumal für Abwechslung durch allerlei Verkaufsbuden, in denen schmucke Verkäuferinnen anmutig ihres Amtes walteten. Glücksrad, Schaubuden etc. georgt war, auch die „Ausstreier“ nicht fehlten. Der improvisierte „Gasthof zu den drei Rosen“ zeigte besonders lebhaftes Treiben, obwohl die Preise nicht die billigsten waren; auch ein Arrestlokal für allerlei „Inkubaten“ war eingerichtet und zeigte sich leider selten leer. So nahm der Abend den gemütlichsten Verlauf, bis gegen Mitternacht der allgemeine Tanz einsetzte, der die „Jahrmarktstente“ vergnügt und froh bis zum Morgen beisammen hielt.

d. Petersdorf, 26. Februar. (Der Kaninchenzüchter-Verein) hielt Sonnabend im Gasthof „zur Hoffnung“ seine Monatsversammlung ab. Nach Erledigung einiger Kassenangelegenheiten erfolgte Bericht über das Stiftungsfest. Herr Conrad referierte über seine Reise nach Görlitz, zwecks Anschlusses des hiesigen Vereins an den Niedersächsisch-Saaxischer Kaninchenzüchter-Verband. Ein Beitritt dazu dürfte nur noch eine Frage der Zeit sein. Beschlossen wurde ferner die gemeinsame Bestellung von Futtergeräten sowie das Abonnement der Vereins-Zeitung.

r. Krummhübel, 25. Februar. (Der Männer-Gesangverein) feierte am Sonnabend im Hotel „Goldner Frieden“ unter äußerster zahlreicher Beteiligung das 16. Stiftungsfest. Der Vorsitzende, Glasmalermeister Wenzel, hielt die Festrede. Zur Aufführung gelangten verschiedene Männerchöre und humoristische Vortragsstücke. Der dem Verein in freundlichem Gedenken von dem früheren Mitgliede, Herrn Fortsbewalter Otto Elger in Almenau t. H., zugeeignete Männerchor „Waldkönig“ von C. G. Dornig war die Perle unter den Chorleibern. Mit großem Beifall wurde „Ein Abend im Gesangverein zu Bummelsdorf“, „Der Streit-Maurer“ und „Eine hübsche Sängerbühne“ aufgenommen. Große Heiterkeit und Abwechslung im Tanz erweckte die von Herrn Rinde ausgeführte

Louren-Polka. In gemüthlicher Stimmung huldigte man bis in die frühesten Morgenstunden dem Tanz.

Gerichtssaal.

Hirschberg, 26. Februar 1907.

i. Sitzung der Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Loffan. Beisitzer: Landgerichtsrat Schmidt, Landrichter von Kienitz, Amtsrichter Witzel-Kriebau und Gerichtsassessor Dr. Draheim. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Deutschländer.

Zu vier Monaten Gefängnis wird der Reisende Sigismund W. von hier verurteilt, weil er sich des Rückfallbetruges schuldig gemacht hat. Obwohl W. bereits von seiner Firma, für die er Bilder verkaufte, entlassen war und auch überhaupt keine Berechtigung hatte, rückständige Gelder einzulassieren, mußte er doch einen Kunden zu überreden, an ihn vier Mark zu bezahlen. Natürlich verschwieg W. dabei, daß er von der Firma schon entlassen war und behauptete auch mit aller Bestimmtheit, zur Einziehung des Geldes berechtigt zu sein.

Betrügereien Engros verübte der auch schon wegen dieser Vergehen mehrfach vorbehaftete wohnungslose Kutser August Seibt, gebürtig aus Rastibau, im letzten Herbst im Löwenberger Kreise. Wegen zwei dieser Betrügereien ist S. bereits am 22. Januar von der hiesigen Strafkammer zu einem Jahre drei Monaten Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt worden. Heute stehen weitere sechs Fälle, die S. in Jlinzberg und Probsdorf verübt hat, zur Aburteilung. Unter allerhand falschen Vorpiegelungen, teilweise auch unter Angabe eines falschen Namens, hat der Angeklagte Geschäftsleute und Gastwirte zum Teil um ganz erhebliche Beträge geschädigt. Das Urteil gegen S. lautet heute unter Einrechnung der früheren Strafe auf eine Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus, vier Jahren Ehrverlust, 1200 Mark Geldstrafe oder noch 80 Tage Zuchthaus.

Zur Beobachtung seines Geisteszustandes wird der Tischler Paul Funke aus Altjauer, jetzt wohnungslos, auf sechs Wochen der Irrenanstalt überwiesen. F. ist beschuldigt, im November in Retschdorf einen Einbruchdiebstahl und einen Hausfriedensbruch begangen zu haben. Heute macht der Angeklagte einen ganz stupiden Eindruck und gibt kaum auf die an ihn gerichteten Fragen Auskunft. Der vernommene Sachverständige, Kreisarzt Dr. Steinberg, hegt den Verdacht, daß in dem Verhalten des Angeklagten eine starke Dosis Simulation stecke, aber offenbar sei er auch nicht ganz normal. Ob diese geistige Minderwertigkeit aber so weit gehe, daß die strafrechtliche Verantwortung des F. aufhöre, könne nur durch eine eingehende Untersuchung in einer Irrenanstalt festgestellt werden. Der Gerichtshof beschließt daraufhin, den Angeklagten in einer Irrenanstalt auf seinen Geisteszustand sechs Wochen lang beobachten zu lassen.

Einen Einbruch verübte der schon vielfach vorbehaftete Arbeiter Bernhard Gregor, geboren in Rauterjessen, in der Nacht vom 27. zum 28. November in Süßenbach, Kreis Löwenberg. Nach Zerschmetterung einer Fenster Scheibe stieg er in ein Haus ein, wo er früher einmal im Quartier gewesen war, und stahl eine Taschenuhr, 75 Stück Zigarren und ein Paar Schafstiefel. Jetzt verbüßt G. in Görlitz eine Zuchthausstrafe von 2 1/2 Jahren, die ihm die Strafkammer in Liegnitz wegen Rückfallbetrugs in mehreren Fällen zu diktiert hatte. Wegen des heutigen Falles erkennt der Gerichtshof auf eine Zusatzstrafe von neun Monaten Zuchthaus.

Die Arbeitskollegen zu bestehlen, zeugt immer von sehr wenig hübscher Gemüthung. Der Maurer Hermann Ende, aus Krummhübel gebürtig, scheint aber diese Art von Diebstählen als Spezialität zu betreiben. Er hat es dabei auch glücklich bis zum Zuchthaus gebracht. Heute ist er beschuldigt und auch geschuldig, auf einem Neubau in Steinjessen, wo er arbeitete, seinen Arbeitskollegen eine ganze Menge Handwerkszeug, Wasserwaage, Hammer, Lederschürze u. s. w., gestohlen zu haben. Zurzeit verbüßt Ende eine ihm von der Strafkammer in Waldenburg zu diktierte Zuchthausstrafe von 1 1/2 Jahren. Weitere sechs Monate Zuchthaus erhält er heute wegen des Diebstahls in Steinjessen.

Gleichfalls einen von niedriger Gemüthung zeugenden Diebstahl verübte der schon vorbehaftete Tischler Paul A. von hier. Er hatte einen Musiker als Logiskollegen und stahl diesem eines schönen Tages die Trompete, die einen Wert von 35 Mark besaß. Bei dem Verfuche, die Trompete dann bei einem Pfandleiher für sechs Mark zu verfehlen, wurde A. abgefaßt. Ueber den Antrag des Staatsanwalts, der auf sechs Monate Gefängnis lautete, noch hinausgehend, erkennt der Gerichtshof wegen Rückfallbetrugs auf neun Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust.

Eine Sache wurde vertagt.

Berlin, 25. Februar. Die Spandauer Waffendiebstähle beschäftigten dieser Tage das dortige Kriegsgericht. Angeklagt war der Regimentsleutnant Walter Koppe, der zuletzt im Artilleriedepot tätig war. Er arbeitete mit den Kolonnenführern Großer, Günzel, Donath und Neubert zusammen. Diese vier waren in der königl. Werkstätte in Spandau beschäftigt. Durch das Landgericht in Posen

G. & W. Ruppert Hirschdorf empfehlen in anerkannt **Getreide-Korn** garantiert reinen Hirschdortler
 Stonsdorf i. Bsg. vorzüglicher Güte nur aus feinstem Roggen- u. Darrmalz,
 erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- u. Delikatess-Geschäften.

wurden sie, außer Donath, der zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis verurteilt wurde, freigesprochen, da ihnen strafbare Handlungen nicht nachgewiesen werden konnten. Auch der Händler P. O. II., der Hauptabnehmer des Poppe wurde freigesprochen. Lediglich durch den Umstand, daß Poppe über seine Verhältnisse lebte und in große Geldverlegenheiten geriet, ließ er sich dazu verleiten, sich in den Waffenhandel einzulassen. Als die Diebstähle zur Kenntnis der Behörde kamen, wurde Poppe verhaftet. Inzwischen war er jedoch in Herzberge und in der Charitee zur Beobachtung seines Geisteszustandes interniert worden. Er wurde beschuldigt, unter Verletzung seiner militärischen Dienstpflicht dem Fiskus gehörige Gegenstände sich rechtswidrig angeeignet und verkauft zu haben. In einem Falle handelt es sich um 200 Gewehrjchlösser des Modells 1871, die der Angeklagte an Waffenhändler verkauft hat. Am 19. Mai 1903 verkaufte er weiter mehrere hundert Schlösser und auch Gewehre. Kurz darauf eignete er sich 800 Schloßgewehrjederen an. Ebenso beschuldigte ihn die Anklage der Unterschlagung von 3000 Gewehrjchlössern und von 12 Zentnern Ladestücken, sowie von 500 Federn des Modells 1871, Gewehren, Kurastierpallaschen usw. In einem Falle hat der Angeklagte bei Verladung von Gewehrteilen, Schlössern zc. auf dem Spandauer Bahnhofe einen Wagen verkauft. Der Wagen ging an Berliner Händler ab. Er enthielt 12 000 Gewehrjchlösser, die zum Umschmelzen bestimmt waren. Bei dieser Gelegenheit hat Poppe die Nummer des Frachtbriefes geändert. Er hat ferner eine Privaturlunde gefälscht, um sich dadurch widerrechtlich Vermögensvorteile zu verschaffen. Auf die Frage des Verhandlungsführers, ob sich der Angeklagte schuldig fühle, schwieg dieser. Auf Antrag des Anklägers wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen, da die Gefahr vorliege, daß das Ansehen des Offizierkorps geschädigt werde. Freitag nachmittag ist das Urteil gefällt worden. Es lautet: Der Angeklagte wird wegen fortgesetzten militärisch disqualifizierten Diebstahls, wegen Betrugs und schwerer Urkundenfälschung aus dem Heere ausgestoßen und zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die sechs Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden als verbüßt erachtet.

Freiberg i. S., 25. Februar. Das Schwurgericht verurteilte den Glasermeister Glas, der seine Frau iohrjügelte, um die Lebensversicherungssumme zu erlangen, zu 15 Jahren Zuchthaus.

Ranau, 26. Februar. Das 21 Jahre alte Dienstmädchen Marie Oh hatte im August in der Waschküche der Dienstherrschaft heimlich geboren und das lebende Kind sofort in das Herdfeuer geworfen. Durch Zufall bekam die Polizei Kenntnis von der stattgehabten Schwangerschaft des Mädchens, das die grauenvolle Tat eingestand. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, worauf Freisprechung erfolgte.

Strasburg, 26. Februar. Beim Fensterln in Hindisheim war der Aderer Diebold von seinem Nebenbuhler, dem 20jährigen Posthilfsboten Remetter, überrascht worden. Remetter hat seinem Rivalen mit einem Stein einen Schlag versetzt, an dessen Folgen Diebold starb. In der Verhandlung vor dem Schwurgericht verneinten die Geschworenen die Schuldfrage, worauf Remetter freigesprochen wurde.

Sprechsaal.

Ein ernstes Wort an die Geschäftsleute Girsbergers.

Es ist schon viel über das Für und Wider des Acht-Uhr-Ladenschlusses gesprochen und geschrieben worden, die Hauptfrage bei der ganzen Geschichte bleibt doch die: Von wem geht die ganze Agitation für den Acht-Uhr-Ladenschluß aus, entspringt dieselbe den Kreisen der hiesigen Geschäftsleute? Nein! sie ist lediglich eine Wache des hiesigen Zweigvereins des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes. Tatsache ist, daß der allergrößte Teil der hiesigen Geschäftsleute sowie die Geschäftslokale um 8 Uhr schließen, wir wollen aber nicht, daß uns durch ein Gesetz unserer Angestellten die Polizei vor die Tür postiert wird, die uns mit einem Strafmandat beglückt, wenn wir besonderer Umstände halber wirklich einmal nicht in der Lage sind, pünktlich um 8 Uhr zu schließen. Girsberg ist eine Fremden- und Touristenstadt ersten Ranges, und mancher Fremde und Tourist, der mit den Abendzügen in Girsberg eintrifft, macht abends nicht unerhebliche Einkäufe, diese Einnahmen fallen bei der Einführung des Acht-Uhr-Ladenschlusses weg, der Fremde deckt seine Bedürfnisse dann in den Kurorten und Sommerfrischen des Riesengebirges, wo wir alle Jahre neue nicht unbedeutende Geschäfte eröffnen sehen.

Es wird keinem vernünftigen Kaufmann einfallen, sein Geschäft unnötig lange offen zu halten, denn jeder Geschäftsmann ist froh, wenn er die Abendstunden im Kreise seiner Familie verleben kann, es wird aber auch keinem Kaufmann angenehm sein, wenn der Aufpasser vor der Tür steht, und wehe dem armen Ladeninhaber, dessen Kalousien nicht pünktlich 8 Uhr herunterrasseln. Die Folgen des Acht-Uhr-Ladenschlusses sind, daß der Angeberei Tor und Tür geöffnet wird.

Wir selbständigen Kaufleute wissen sehr wohl, wo uns der Schuh drückt und brauchen dazu nicht die Bevormundung durch die jungen Leute aus dem deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verband, von denen ein großer Teil kaum den Lehrlingsjahren entwachsen ist.

Deshalb gehe jeder selbständig denkende Ladeninhaber noch heute ins Rathaus, Zimmer Nr. 5, und zeichne sich dort gegen den Acht-Uhr-Ladenschluß ein.

Wenigstens seit langen Jahren mit den Girsberger Verhältnissen genau vertraute Geschäftsleute.

Letzte Telegramme.

Zur Reichstag

fand am Dienstag die Fortsetzung der großen Staatsdebatte statt und zwar kam zunächst der „Feldherr der geschlagenen Partei“, der Abg. Bebel, zum Wort. Bebel sprach genau wie im alten Reichstag und zwar auch diesmal über 2 1/2 Stunden, aber die Situation war für ihn eine andere geworden. Die geringe Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten konnte mit ihrem, wenn auch lebhaftem Beifall, nicht die stürmischen Zurufe, die Bebel's Rede bei der Mehrheit des Hauses fand, übertönen. Als gar Bebel eine längere Abhandlung aus einem französischen Buche vorlas, in der er beweisen wollte, wie ungünstig das Ausland über Deutschland denke, wurden die Schlußrufe immer stürmischer. Bebel versuchte zwar sein altes Rezept, indem er diejenigen, denen es nicht passe, aufforderte, hinauszu gehen, aber die Opponenten gingen nicht. Also war die Freude des Herrn Bebel keine ungetrübte über seine zumteil recht geschickt ausgeleitete Rede. Im übrigen zählte Herr Bebel alle die Parteien auf, die von der Sozialdemokratie schon Wahlunterstützung erhalten und erbeten haben und das waren so ziemlich alle Parteien. Ferner kritisierte Redner die amtlichen Wahlbeeinflussungen, die er als unerhört bezeichnete und warf dann wieder der deutsch-preussischen Regierung die größte Rücksichtslosigkeit vor. Redner schloß mit der Versicherung, daß die Sozialdemokratie auch nach ihrer Niederlage noch fühle und eventuell schon morgen wieder guten Mutes in den Wahlkampf steigen werde. Der Sozialdemokratie gehöre trotz alledem die Zukunft! Auch diesmal kam es zu dem üblichen Nebenweil Bebel-Bülow, denn Reichskanzler Fürst Bülow ergriff sofort zur Erwiderung das Wort. Der Reichskanzler besand sich diesmal in einer bedeutend besseren Position als früher und überschüttete denn auch den Bebel mit Spott und Hohn, der als geschlagener Feldherr sich wieder das Leben genommen habe noch sich schamhaft in Schweigen hülle, sondern im Gegenteil immer rebelliger werde. Der Reichskanzler ging dann auf die Ursachen der sozialdemokratischen Niederlage ein und bezeichnete als solche, daß die Sozialdemokratie immer vaterlandslosler und revolutionärer werde, und den Sauherdenton. Das freigeistige Bürgertum müsse immer auf dem Posten stehen, damit es nicht von der Sozialdemokratie überrascht werde. Zwei wichtige Feststellungen machte der Reichskanzler in seiner Rede: 1) daß zur Wahlagitacion auch nicht ein Pfennig amtlicher Gelder verwandt wurde, und 2), daß die sozialdemokratische Behauptung, in Südwestafrifa würde ständig eine starke deutsche Besatzung als Drohung gegen England unterhalten, eine große Erfindung sei. Die sehr geschickte Rede des Reichskanzlers wurde von allen Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, mit Beifall begrüßt. Dann kam der konservative Abg. Freiherr von Nithofen zum Wort, der sich im allgemeinen mit den Ausführungen der Regierung einverstanden erklärte und zum Schluß auf sein altes Lieblingssthem, den Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie zu sprechen kam. Ob er das Zentrum mit zu diesen bürgerlichen Parteien rechnet oder nicht, ließ Redner allerdings nicht bestimmt erkennen.

Am Mittwoch wird die Beratung fortgesetzt.

Zur Abgeordnetenhaus

begann am Dienstag die zweite Beratung des Etats der Bergwerksverwaltung. Auf eine Anfrage des Abg. Wacco (nat-lib.) erklärte Handelsminister Dr. Delbrück, daß die staatlichen Betriebe darunter zu leiden hätten, daß ihnen die Privatindustrie die tüchtigsten Beamten wegnehme. Der Abg. Dr. Crüger (Fr. Vp.) wies auf die günstige Rentabilität der Bernsteinengewinnung hin und frag an, ob die Produktion und Absatzverhältnisse auf einige Zeit hinaus gesichert sei. Der Abg. Westafohn (fr. Vgg.) befragte die bergbauliche Erschließung der Provinz Posen. Handelsminister Dr. Delbrück erwiderte dem Abg. Dr. Crüger, daß der Bestand an Bernstein noch für 88 Jahre ausreiche. Im Interesse der Beschäftigung der inländischen Bernsteinarbeiter werde man aber an eine Beschränkung des Exports nach dem Auslande denken müssen. Der Abg. Korfanz (Pol.) brachte einen Vertrag zwischen der Bergverwaltung und der Breslauer Kohlenfirma Casar Wollheim zur Sprache und behauptete, daß der Firma außerordentliche Vorteile zugewendet worden sind. Minister Dr. Delbrück erklärte hierauf, daß der Vertrag nur angewendet aus einem Geheimspinde der Verwaltung oder der Firma angewendet sein könne, und daß die Staatsanwaltschaft sich bereits mit dieser Sache beschäftigt. In der Debatte wurden auch mehrfach Wünsche über eine Aufbesserung der Beamtengehälter und Arbeiterlöhne ausgesprochen. — Am Mittwoch wird die Debatte fortgesetzt, außerdem soll der Etat der Handelsverwaltung zur Beratung kommen.

Der Untergang des österreichischen Lloyd dampfers.

Ranau, 26. Februar. Die geretteten Passagiere des „Imperatrix“ erklären, daß während des stürmischen Sturmes ein ...

starker Stoß erfolgte, daß alle Passagiere das Gleichgewicht verloren. Zugleich hörte man dumpfes Krachen und das Brausen des in den Schiffslörper strömenden Wassers. Es entstand unter den Passagieren eine Panik, die durch das Versagen des elektrischen Lichtes noch gesteigert wurde. Die Passagiere brachen in jammervolles Schreien aus und drängten sich in der herrschenden Finsternis alle auf das Vorderdeck. Trotz des Abvatens des Kapitäns ließen Passagiere ein Boot hinab und zahlreiche Personen stiegen auch ein, aber schon im nächsten Augenblick war das Boot von den Wellen verschlungen. Alle Geretteten rühmen aber einstimmig das Verhalten des Kapitäns und der Offiziere, die ihre volle Geistesgegenwart bis zuletzt behielten.

Verschiedenes.

Bern, 26. Februar. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen die russische Studentin Tatjana Leontiev, die am 1. September 1906 im Hotel „Jungfrau“ zu Interlaken den Pariser Rentier Müller, den sie für den früheren russischen Minister Durnowo hielt, durch mehrere Revolverkugeln tötete, findet in den Tagen vom 25. bis 27. März in Thun statt.

Hamburg, 26. Februar. Heute Vormittag ist der Postdampfer Professor Voormann mit 10 Offizieren, 310 Unteroffizieren und Mannschaften und einer Anzahl Krankenpflegern vom Roten Kreuz aus Südwestafrika kommend, vor Cuxhaven eingetroffen.

Saloniki, 26. Februar. Im Ionische-See fand ein heftiger Kampf zwischen bulgarischen und griechischen Banden statt. Die Bulgaren verloren 82 Mann, die Griechen fast ebensoviel.

Paris, 26. Februar. In St. Eulalie, Departement Landes, kam es zwischen streikenden Pechfiedern und Gendarmen zu einem Zusammenstoß. Ein Offizier und vier Gendarmen wurden verwundet.

Bourges, 26. Februar. In der Ortschaft Farges wurde durch den Zusammenstoß eines Hauses eine aus fünf Köpfen bestehende Familie Rousseau getötet.

Washington, 25. Februar. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Root, stellte heute den neuernannten englischen Botschafter Bryce dem Präsidenten Roosevelt vor. Bryce gab den Wünschen des Königs Edward nach Aufrechterhaltung und Stärkung der zwischen England und den Vereinigten Staaten bestehenden herzlichen Beziehungen Ausdruck. Präsident Roosevelt erwiderte, er könne der Sendung Bryces Erfolg voraussagen, da beide Länder von den gleichen herzlichen Absichten bejeelt seien. Wo immer, fuhr er fort, in der Welt die angelsächsische Rasse Fuß gefaßt habe, seien ihre Bestrebungen gleichmäßig auf die Förderung des großen Gedankens der Repräsentativregierung gerichtet.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 26. Februar. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittags. Laurahütte 242 1/2, Kattowitzer 208 1/2, Donnersmarchhütte 288 1/2, Caro 114 1/2, Hohenloherwerke 198.60, Bedarf 128 1/2, Koks 158 1/2, Lombarden (alt.) 31.25, Breslauer Elektrische 125 1/2, Breslauer Straßenbahn 153.75, Waldenburger Elektrische 112.90, Groß-Strehlitzer Zement 147, Feldmühle Cellulose 171 1/2.

Die Hoffnung, daß nach der dreitägigen börsenfreien Zeit von Newyork eine festere Stimmung gemeldet werden und damit der Börse bei uns eine Beruhigung zuteil werden würde, hat sich nicht erfüllt, und so war die von Newyork gemeldete schwache Haltung nur geeignet, die Mattigkeit zu Beginn unseres Verkehrs noch zu vertiefen. Die Kurse setzten auf allen Gebieten niedriger ein. Im weiteren Verlaufe machte sich auf dem Montanaktienmarke eine Befestigung bemerkbar unter der Einwirkung der im Reichstage gefallenen Neuzeugungen des Reichskanzlers über die Börse, aus denen man auf eine Erleichterung des Börsengesetzes mit Bestimmtheit rechnen zu können glaubt. Die Befestigung kam allerdings mehr in der Tendenz als in den Kursen zum Ausdruck, die noch immer zumeist empfindliche Rückgänge aufweisen, aber es war doch zu den gewöhnlichen Kursen Kauflust unverkennbar. Man erwartet von der heutigen Aufsichtsratsitzung der Laurahütte günstige Aufschlüsse über das zweite Quartal. Amerikanische Bahnen schwach, Baltimore und Ohio - 2, Canada Pacific - 1 1/4 Prozent. Auch Lombarden abgeschwächt - 1/4 Prozent.

Heimische Fonds zeigten sich befestigt, fremde Renten blieben unbeachtet.

Von Rasse-Industrieaktien waren Erdmannsdorfer weiter fest und bei lebhaften Umsätzen 2 1/2 Prozent höher. Die sonstigen Veränderungen auf diesem Gebiete sind: Archimedes - 1, Breslauer Straßenbahn - 1/4, Cellulose Feldmühle - 2, Leipziger Elektrische - 1/4, Eisenhütte Silesia - 3/4, Waldenburger Elektrische + 0.50, Gogoliner Kalk + 1, Baubank + 1 Prozent. Zement zumeist schwächer.

Banken still: Breslauer Wechselbank - 0.55 Prozent. Das Bezugsrecht auf schlesische Bodenbankaktien stellte sich auf 3.35 bez. u. Geld.

Kurse von 11-1 1/4 Uhr per Ultimo März: Kreditaktien 214 1/2, Lombarden 31 1/4, Franzosen 146, Unifig. Türken 96 1/4, Türkenlose 146, Canada Pac. Ch. 185-185 1/2, Buenos Ayres Stadt-Anleihe 102.

Rasse-Kurse: Laurahütte 242 1/2-242-243, Donnersmarchhütte 288 1/2, Obereschl. Eisenb.-Bed. 128 1/2-129-128 1/2, Obereschl. Eis.-Ind. 114 1/2-114 1/4-115 1/8, Obereschl. Koks 158 1/4-157 1/4, Kattowitzer 208 1/2-209, Hohenloherwerke 198.60-198.40.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 26. Februar. Die Prolongation zum Ultimo ist so gut wie beendet, doch war Geld für Nachzügler bei 5 Prozent gefragt. Die Börse stand unter dem Eindruck des matten Verlaufes der gestrigen Newyorker Börse. Dadurch kamen die hier vorliegenden günstigen Momente, wie die in der gestrigen Rede des Reichskanzlers in Aussicht genommene Reform der Börsengesetzgebung nicht zur Geltung, ebensowenig wie der Essener Bericht, daß der Kohlenmarkt außerordentlich fest ist. Auch die Wirkung des günstigeren Ausweises der Reichsbank kam nicht zum Durchbruch. Im Lokalmarkt litten Hütten- und Bergwerksaktien sowohl unter dem Druck von lokalen, als auswärtigen Abgaben. Der Rückgang betrug bei Laurahütte und Rheinischen Stahl 1 Prozent. Gelsenkirchener 1 Prozent schwächer, Harpener behauptet. Banken uneinheitlich, doch relativ widerstandsfähiger. Diskonto-Kommandit auf den heute zu erwartenden Abschluß behauptet. Oesterreichische Eisenbahnwerte auf Wien schwächer, Meridionalbahn auf Arbitrage schwächer. Pring Heinrichbahn auf Realisierungen, Amerikaner auf Newyork matt. Reichsanleihe unverändert. Schachischeine kamen heute nicht zur Vergebung. Rußen abgeschwächt, später fester auf Rückkäufe. Japaner schwächer auf London, Türkenlose fester. Schiffahrtsaktien auf Realisierungen gedrückt, ebenso Edison. Tägliches Geld ca. 4 Prozent. Späterhin äußerst still. Rußen auf festes Petersburg anziehend. Montanwerte unverändert. Harpener auf Realisierungen abgeschwächt. Rhönix höher auf Deckungskäufe. Schiffahrtsaktien erholt. Tendenz in dritter Börsenstunde ruhig. Heimische Fonds etwas schwächer. 3 1/2prozent. Reichsanleihe und Konjols um 10 Pf. Induzierte Werte des Kassemarktes vereinzelt auf Rückkäufe fester, im ganzen geteilt. Privatdiskont 4 1/4.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 26. Februar. Der Markt eröffnete zwar im Anschluß an die Besserung in Nordamerika recht fest, ermattete jedoch erheblich besonders für Roggen, der durch Realisierungen und wegen schwächerer Nachrichten aus Rußland im Preise gedrückt wurde. Weizen und Hafer ist abwärts mitgezogen worden. Greifbares Getreide ist wenig beachtet worden. Rüböl behauptete sich bei geringem Verkehr nur mit Mühe. Wetter: Nachtst.

Kohlenverladungen.

Table with 4 columns: Region, Date, Wagon count, 1906 count, and change. Includes entries for Oberschlesien and Niederschlesien.

Kleisantheil von Theodor Goerlik.

Breslau, 24. Februar 1907.

Rottlee. Bei unbedeutender neuer Zufuhr ist in der abgelaufenen Woche die Stimmung recht ruhig gewesen und sind die Preise um Kleinigkeiten abgedrückt. Man erwartet noch großen Frühjahrbedarf, nachdem das lange anhaltende Frostwetter die Aufträge zurückgehalten hat. Am hiesigen Landmarke wurden 40-50 bis 60 Mark per 50 Kilogramm gezahlt.

Weißlee erregt bei dem niedrigen Preisstande fortwährend großes Interesse und ist das wieder sehr große Angebot auch in der diesmaligen Berichtsperiode zum größten Teil in feste Hände übergegangen. Jetzt kommen auch feinste hellgelbe Saaten reichlich an den Markt, deren Preise um einige Mark herabgedrückt werden konnten. Man bewilligte 25-40-46 Mark per 50 Kilogramm.

Schwedischlee. Die Umstände waren geringfügig, aus dem schlesischen Gebirge werden nur noch vereinzelt kleine Partien zugeführt. Man zahlte 40-50-54 Mark, für jeideseizre Qualität im Verhältnis mehr.

Timothee blieb knapp und gefragt zu höchsten bisherigen Preisen von 20-24-30 Mark per 50 Kilogramm.

Wundlee war bei etwas vergrößertem Angebot und behaupteten Preisen in ruhigem Verkehr. Man bewilligte 40-45-55 Mark per 50 Kilogramm.

Gelblee wurde wenig umgekehrt, es fehlt an passendem Angebot. Man zahlte wie bisher 12-20 Mark per 50 Kilogramm.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

Table with 4 columns: Date, Barometer, Thermometer, and Feuchttigkeit. Shows data for 25. and 26. Februar.

Hierzu zwei Beiblätter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes für den politischen Teil, S. 1, bis zum Abdruck „Lokal- und Provinzialteil“ sowie für die Rubriken „Lages-Neuigkeiten“ und „Original-Telegramme“: Redakteur Paul Herth; für den übrigen Teil: Redakteur Walther Drepler und für die Inserate: A. Klein. Verlag und Druck: Aktien-Gesellschaft „Botte aus dem Riesengebirge“ in Riesa. - Telegramm-Adresse: Riese-Riesengebirge.

Der verständige Raucher

legt keinen Wert auf kostspielige Kisten-Ausstattungen. Erstklassige Qualitäten, denkbar grösste Auswahl, zeitgemäss billige Preise, Rabattvergünstigung bis 10% franco Lieferung. führen immer **Hirschberg. Cigarrenhaus Richard Püttlich**, Bahnhofsstrasse, neue Kund. in's

Confirmanden-Anzüge

in grösster Auswahl
von 8.⁰⁰ bis 30 Mk.



fertig und nach Mass
beste Stoffe
sauberste Verarbeitung

G.A. MILKE

Rabattmarken **Hirschberg i/schl.**

Zweiggeschäft: Schmiedeberg i. R.

Billigste Preise! Große Auswahl!

Verkauf Donnerstag von 8—12 Uhr auf dem Markt.
ff. Niesensprossen
1 Pfund nur 35 Pfg.
ff. **Makrelenbücklinge**
Stück 1/2 Pfd. schwer, n. 10 3.
(feiner, fetter, garter Fisch,
eine Delikatessie.)

Diesmal feinste sog. **Seeforellen** 1 Pfd. nur 28 Pf.
Große frische Heringe 1 Pfd. nur 18 Pfg.
Für die feine Küche!
Bruchtvoller Schellfisch 1 Pfd. nur 28 Pfg.

Prima Tafelzander 1 Pfd. nur 75 Pfg.
Frischer S. Wels i. Ausschnitt 1 Pf. nur 45 3.
Feinst. fetter rotfleisch. Händerlachs 1/2 Pfd. nur 58 Pf.

Nur die Marke „Pfeilring“ wird garantiert durch die

gibt Gewähr für die Echtheit unseres
Lanolin - Toilette - Cream.

Man verlange nur
„Pfeilring“ **Lanolin-Cream**

und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde
Charlottenburg, Salzufer 16.



fein Lederlack
Lederappretur
Restitutionsfluid
bei **Emil Korb, Langstrasse 14.**

Maschinen-Oel
Centrifugen - Oel
Patentachsen-Oel

Suche Abnehmer
für größere u. kleinere Braten
gegen Kasse oder Nachnahme.
Otto Friebe, Fleischermeister,
Sauer.

frisch, franz. Endivien- u.
Kopfsalat, canar. Tomat.,
Ananasfrüchte, Schellfisch,
Cablian, Schollen, Bot-
zungen, Flusszander,
Flusslachs empfiehlt
Johannes Hahn.

Zucker - Honig

bekanntester Güte, billigst.
Albert Herrmann, Markt Nr. 24.

Porto, faß, frachtfrei g. Nach.
Neue **Heringe**
Salz
Boll
Kog. u. Milch ff. Größe und
ff. Gesäm. Tafelware 1/2, 3/4, 1
12 M. 1/2, 3/4, 1, 1 1/2 M.
450 Neue ff. Salzheringe M
vollfett, delikatest, gar.
12 M. 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3 M.
Dof. gr. Brath. 2 1/2, 3, 4 M.
Otto Kaiser, Schweinshof 15.

10 Paar weiße Trommeltauben
zu verkaufen bei A. Hoffmann,
Linienstraße Nr. 15b.

Wer verreist und einen meiner
tadellosen Koffer kauft, erreicht
unbedingt zuvorkommende, gute
Aufnahme.

Meine Koffer
und
Taschen
sind allen voran.
Vielhauer's Täschneri.

Staats-Medaille in Gold 1896.

Hildebrand's

Deutscher Kakao

Deutsche Schokolade.

Vorrätig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,

Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs.

Am 22. Februar verschied nach langen schweren Leiden, fern von der Heimat,

Herr Pastor Martin Linke.

Sein reges Interesse für das Wohl der Schule und die Bildung der heranwachsenden Jugend sichern ihm bei uns ein ehrendes Andenken.

Gummersdorf, den 26. Februar 1907.

Der Schulvorstand und die Schulgemeinde-Berretung.

Statt besonderer Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied heute sanft im Alter von 54 Jahren unser innig geliebter Gatte, Vater, Schwager, Schwieger- und Großvater,

der Konditoreibesitzer

Wilhelm Linke.

Um stillen Beileid bittend

die trauernden Hinterbliebenen.

Landeshut, Zittau i. S., Warmbrunn.

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. März, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Gestern abend 10¼ Uhr verstarb nach langen mit großer Geduld ertragenen Leiden still und gottgegeben unsere herzensgute, treusorgende Gattin und Mutter

Karoline Böhm,

geb. Grundmann,

im 53. Lebensjahre. Dies zeigen hierdurch mit der Bitte stille Teilnahme tiefbetrubt an

der trauernde Gatte und Sohn.

Seitendorf (Nahb.) und Westerland, d. 26. Febr. 1907.

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. März cr., nachmittags 1 Uhr, statt.

Dankagung.

Für die wohlthuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem plötzlichen Tode meines geliebten Gatten, Sohnes, Schwieger-Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Hirschbühmanns

August Gramer

sage ich meinen herzlichsten Dank. Ganz besonders danke ich dem Lokomotiv-Personal von Hirschberg u. dem Eisenbahn-Personal von Petersdorf und Schreiberhau für die vielen Kranz- und Geldspenden und für die zahlreiche Gräbegleitung von Nah und Fern. Auch vielen Dank den werten Hausgenossen für ihre Nähe und innige Teilnahme.

Emilie Gramer, geb. Scheuerman, im Namen der Hinterbliebenen.

Kirchliche Nachrichten.

Die Laufen finden am Sonntag um 12 Uhr statt.

Heirat! Waife, 25 J., 200 000 Mk. Verm., w. Heirat m. charakt. Mann, wenn a. ohne Verm. Anon. zweckl. Off. Ideal, Berlin 7

Welcher charakt. feider Herr, w. a. ohne Vermög., heiratet ig. hübsche Witw mit 85 000 M. Verm. Nur ernste Reflekt. woll. nicht-anonahme Off. u. „Rasche Heirat“ Berlin 18 senden.

Warnung!

Der Beate Wörbs u. Martha Goll in Giersdorf zur Warnung, ihre giftige Zunge zu zügeln, andernfalls ich gerichtlich vorgehe. Marie Wörbs, Giersdorf i. R.

Ein Kind wird in gute Pflege genommen Nieder-Lomnitz 159.

Gefunden

eine Uhr mit Kette Sonntag abd. u. Quirl nach Hartau b. Schmiedeburg. Kausol. Hartau Nr. 74

Kenntnisse sind Reichtum! Wissen ist Macht!

Dir. Senft's Schreib- u. Handels-Akademie

Liegnitz, Bäckerstraße 12aI,

werden vom 1. April ab bei ermäßigtem (monatlichem) Schulgeld für oben aus der Schule entlassene und vor der Berufswahl stehende Söhne und Töchter ständige, von den übrigen 3-, 4- und 6-monatigen Kursen vollständig getrennte

Jahres-Klassen

mit 1- und 2jähr. Lehrplan eingerichtet. Hierdurch ist auch weniger bemittelten Eltern, denen ganz besonders daran liegt, dass ihre Kinder möglichst frühzeitig zu selbständigem Broterwerb gelangen, die günstigste Gelegenheit geboten, ihren Kindern einen Schatz fürs Leben mitzugeben, nämlich eine gediegene fachwissenschaftliche Ausbildung, welche ihnen sofort nach ihrem Abgange von der Anstalt passende Anstellung und sicheren Broterwerb im gewerblichen und kaufmännischen Berufsleben als

Kontoristen und Kontoristinnen etc.

sichert. Beginn des Sommer-Semesters: 4. April, Prospekte gratis.

W. Senft, Direktor.

E. Werkenthin'sche

Lehr- und Erziehungsanstalt zu Warmbrunn.

Pensionat für Mädchen; h. Mädchenschule; Vorbereitungs-klassen für Knaben bis zur Untertertia des Gymnasiums und der Realschule; Fortbildungskursus für schulentlassene Mädchen.

Das neue Schuljahr beginnt am 11. April. Anmeldungen möglichst bis Mitte März erbeten.

E. Werkenthin, Schulvorsteherin.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Neu-Kunzendorf bezw. Ober-Kunzendorf bezw. Würgsdorf belegenen, im Grundbuche von Neu-Kunzendorf Bd. I Blatt 18, von Ober-Kunzendorf Bd. II Blatt 75 und von Würgsdorf Bd. III Blatt 107, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungs-Bemerktes auf den Namen:

1. der Witwe Holzhandler Ernestine Hartmann, geb. Kügler,
2. des Holzhandlers und Kalkbrenneri-Verwalters Richard Hartmann,
3. der unberechtigten Ida Hartmann, sämtlich in Würgsdorf, zu ungeteilter Erbengemeinschaft eingetragenen Grundstücke am 13. März 1907, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Schöffensaal, versteigert werden. Hohenstein, d. 24. November 06. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Im März findet bei der städt. Sparkasse der Sparkontenabschluss sowie die Berechnung der Zinsen statt. Während dieser Zeit werden Rückzahlungen von Spareinlagen nicht geleistet, Einzahlungen dagegen unverändert angenommen.

Hirschberg, 18. Februar 1907. Der Magistrat.

Auf dem Jagdterrain des Gutsbezirkes Fischbach liegt zwecks Vertilgung von Raubzeug

Gift aus.

Fischbach, den 25. Februar 1907. Der Gutsvorsteher. Reuschäffer.

Zwangsvollstreckung.

Donnerstag, den 28. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Gasthof „zum Kronprinz“ hier (anderorts gepfändet): einen Reifesektor, Gardinen und Kleidungsstücke öffentlich meistbietend verkaufen. Hirschberg, den 26. Februar 07.

Baruska, Gerichtsvollzieh.

Freiwillige Auktion.

Sonnabend, den 2. März, werde ich auf dem Grundstück Gartenstraße 2 in Schmiedeberg i. R.: sämtliche Stellmacherwerkzeuge, sowie Hobelbänke und Stellmacher-Ruthholz meistbietend gegen Barzahlung bestimmt versteigern.

Badelt, Gerichtsvollzieher.

Nachlaß - Auktion.

Dienstag, den 5. März 1907, soll in Nr. 36 zu Neuborf bei Fischbach der Nachlaß des verstorbenen Stellenbesitzer Herrn August Busch, bestehend in: Herren-Kleidern, verschiedenen Möbeln, 3 Binden, 2 davon sehr stark, 1 großen Blasebalg, 1 groß, gut erhalt. Amboss u. 2 kleineren, mehreren Feuerzangen, einer Partie verschied. alten Eisen, einem vollständigen Stein-Handwerkzeug, verschied. Steinbohrern, mehreren Brechkrängen, einem großen eisernen Kessel, einem groß. Schleiffstein, einer großen Hobelbank u. verschied. Werkzeugen, einer großen Holzdrehbank, einem Wagen, einem Wendepflug u. v. a. Die Auktion beginnt Vormittags 10 Uhr und findet gegen Barzahlung statt. Achtungsvoll Ernst Busch, Stellenbes.

Tagesneuigkeiten.

Die Furcht vor dem Schafott. Das grausige Verbrechen des Mordmörders Soleiland an der kleinen Martha in Paris, wie die Franzosen das unglückliche Opfer apostrophieren, hat in ganz Frankreich ungewöhnlich starke Erregung und Abscheu ausgelöst. Die Folge ist, daß die Strafe, die auf solche Verirrungen gesetzt werden sollte, überall diskutiert wird; die Bewegung gegen die Todesstrafe hat durch die Tat eine starke Erschütterung erlitten, und man glaubt sogar, daß nimmehr die kürzlich von der Kammer votierte Aufhebung der Todesstrafe doch nicht Gesetz werden wird. Bei diesen Erörterungen wird auch von der Todesfurcht der Verurteilten gesprochen. „Was man auch tut, der Gedanke an den Tod, der mit jedem Tage näher rückt, verläßt diese Unglücklichen niemals,“ so berichtet ein Gefängnisgeistlicher von Grande Roquette, und eine Reihe von Beobachtungen bestätigen dies. Abbadié und Gilles, die drei Monate harren mußten, ehe ihr Los sich erfüllte, so erzählt der Geistliche Crozes, begannen jeden neuen Tag mit einer Art Todeskampf, und erst mit Einbruch der Dunkelheit wurden sie ruhiger. Der Gedanke der Hinrichtung verfolgte Montchamont ohne Unterlaß, in jedem Augenblick. „Dies Messer“, so schrie er oft entsetzt in seiner Zelle auf, „dies Messer, immer sehe ich es.“ Auch Gamahut wurde während seines Aufenthaltes in Grande Roquette von dem gleichen fürchterlichen Entsetzen gepeinigt. In der Nacht, beim kleinsten Geräusch, fuhr er zitternd auf von seiner Pritsche, und schweißgebadet lauschte er am Türspalt: „Kommen sie?“ Campi, der selbstsame Posseur und Prahler, erklärte nach dem Nichtspruch stets, daß ihn der Tod nicht schrecke. „Ich bin an galoppierender Schwindsucht erkrankt, die Sache wird nur noch einige Wochen dauern.“ Anfangs zwangerte er sich, sein Gnadengebet zu unterschreiben; erst nach und nach wurde er nachdenklicher. Ein einziger Gedanke quälte ihn: die Guillotine. Schließlich hoffte er begnadigt zu werden. Am Vorabend des Hinrichtungstages noch legte er sich ruhig schlafen. „Nie werde ich das Entsetzen vergessen, die Leichenblässe, die sein Gesicht überzog, als er am Morgen begriff, daß es ernst sei,“ so erzählt der Gefängnisgeistliche. „Ganz fahl war er geworden. Seine entsetzlichen Blicke irrten von einem der Anwesenden zum andern, ohne irgend jemand fest anzusehen. Ein nervöses Zittern erschütterte seine Glieder.“ Diesem Entsetzen entgeht keiner der Verbrecher, so sehr sie vordem auch Ruhe und Fassung vorpiegeln möchten. Vor dem Schafott erlahmt zumeist ihre innere Widerstandskraft. Sie hängen alle an ihrem Leben und es verlieren zu müssen, das ist das einzige, an dem ihre Gefasstheit oder ihr Hypermias scheitert. Wenn sie am Schafott stehen, sind sie schon halbtot und ihrer Sinne kaum mehr mächtig. Es sind Halbtote, die da hingerichtet werden. Ein anderer Soleiland, ein gewisser Welker, der ein achtjähriges Kind ermordet hatte, mußte zum Schafott getragen werden; so brach er unter der Furcht zusammen. Wenn man ihm in diesem Augenblick Gnade erwiesen hätte, wäre es ohnehin zu spät gewesen. Er war ein Sterbender. Was bisweilen den Eindruck von Todesgefahr macht, das ist, daß die Energischsten sich zusammenraffen, um sich ihre Angst nicht anmerken zu lassen. Bei manchen ist die Stielkeit so stark, daß sie selbst die Todesfurcht auf einige Augenblicke überhört. Sie wissen, daß sie beobachtet werden, und sie setzen alles daran, in guter Haltung zu sterben. Als man Albert zu seinem letzten Gang abholen wollte, wurde er leichenfahl. Ein Wärter beobachtete ihn. „Nun, Sergeant“, fragte er unruhig in dem Gedanken, daß man seine Angst ihm ansehen könne, „verliere ich am Ende die Farbe?“ Alle, die zum Tode verurteilte Verbrecher kennen gelernt haben, sind übrigens der Ansicht, daß der Verurteilte nicht mit falscher Barmsichtigkeit vorher verständigt werden sollte; die Todesstrafe wird ihren Zweck am besten erfüllen, wenn der Tod im Mitternacht unvertattet in den Kerker tritt, ohne Aufwand und Präliminarien und ohne Zuschauer.

60 000 Mark in Juwelen erbeutet. Einbrecher haben am Sonntag nachmittag in der Juwelen- und Uhrenhandlung von Adolf Wein in Berlin für 60 000 Mark Schmuckgegenstände gestohlen.

Große Sprotten- und Heringsfänge sind in den letzten Tagen an der schleswig-holsteinischen Küste gemacht worden. Schon seit Jahren stellen sich zu diesen Fischzügen die pommerische Fischer ein. In diesem Jahre sind sie in ganz besonders großer Anzahl mit ihren Booten und Netzen eingetroffen. Überall an der Rieker Förde, in Mühlentort, Laboe und anderen Küstenorten sitzen pommerische Fischer, die nicht nur die nächste Umgebung besischen, sondern auch die weiter nördlich gelegenen Gewässer bis Ahren und der Apentaber Förde aufsuchen. Durch diesen Zugang der pommerischen Fischer ist an manchen Küstenorten Wohnungs- und Unterkunfts-mangel. Es wird daher der Bau eines großen Fischerheims geplant.

Die erste Apothekerin, eine Dame, die in Gießen Pharmazie studierte, wird im März in die Kgl. Hofapotheke zu Potsdam eintreten. Es ist der erste Fall, daß in der Medizinalbranche eine Dame engagiert wird.

Verdächtigter Dynamitanschlag auf einen Geistlichen. Auf den katholischen Pfarrer Danan in Röhndorf (Rhön) ist dem „Berl. Lok.“ zufolge, ein Dynamitattentat durch Zufindung eines Postpakets, das den Sprengstoff enthielt, verdächtig worden. Da das Paket verdächtig erschien, ließ der Pfarrer es untersuchen. Es zeigte sich ein eiserner, mit Dynamit gefüllter Behälter, der für Selbstzündung präpariert war. Die Entladung ergab, daß bei unvorsichtiger Öffnung eine sehr schwere Explosion stattgefunden würde.

Ein Gesetz gegen den Luxus der Damenkleide. Der Bundesstaat Missouri in den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird sich demnächst mit einem kuriosen Gesetzesvorschlag beschäftigen müssen, und der Urheber dieses eigenartigen Antrags, Vorsteher aus Morgan County, beabsichtigt anscheinend als der ungalanteste Gesetzgeber zu gelten. Das Gesetz bezweckt nämlich, den Aufwand und den Luxus, den die Damen mit den Hüten treiben, ganz gehörig einzuschränken. Der erste Absatz des Entwurfs lautet: „Es soll fortan für irgend eine Dame, verheiratet oder ledig, ungeschicklich sein, sich mehr als zwei Hüte in einem Jahre anzuschaffen, in Empfang zu nehmen oder sonst zu verschaffen. Jeder dieser beiden geschicklich erlaubten Hüte darf nicht mehr als — zwei Dollar kosten.“ Der betreffende Gesetzgeber scheint sehr üble Erfahrungen mit seiner Frau gemacht zu haben.

Soldatenselfmorde. Leutnant v. Nechtlich beim 5. Garderegiment zu Fuß in Spandau erschöß sich, nachdem ihm bekannt geworden war, daß gegen ihn eine strafrechtliche Untersuchung wegen Vergehens gegen § 175 eingeleitet war. Zu derselben Zeit erhängte sich ein Trainesoldat aus Furcht vor Bestrafung wegen Diebstahls. In Dessau endeten Zahlmeister Siesing und Feldwebel Brüdner durch Selbstmord.

Eine neuartige große Ausstellung wird im Sommer dieses Jahres, dem Plane nach vom 15. Mai bis zum Oktober, vor den Toren Berlins zur Beschäftigung einladen. Der Titel, der zugleich den Inhalt und Zweck des Unternehmens erklärt, wird lauten: Deutsche Armee-, Marine- und Kolonial-Ausstellung. Die Bilanz des Unternehmens balanziert in Einnahmen und Ausgaben mit rund 2 170 000 Mark. Nur etwa fünf Prozent dieser Summe beruhen auf Schätzung, der Rest ist durch Verträge gesichert, und es ergibt sich nach dieser Berechnung als Ueberschuß ein Mindestbetrag von 200 000 Mark. Die Ausstellung gibt nämlich zwei Millionen Eintrittskarten aus, die zugleich als Lose in der mit Objekten der Ausstellung bekrünten Lotterie Gültigkeit haben. Diese Eintrittskarten aber sind jetzt schon verkauft. Der Betrag steht deshalb schon jetzt als Aktium in Rechnung. Dazu kommt die bedungene Pacht für das Restaurant usw. Im übrigen soll die Ausstellung, von der nicht-materiellen Seite betrachtet, die Bedeutung der Armee, der Marine und der Kolonien für die deutsche Industrie dokumentieren. Ein naturgetreues Panorama der deutschen Besitzungen in Afrika mit den im Meinen kopierten Bahnstrecken und allen Stationen wird ihren Glanz bilden.

Ein schwerer Schiffbruch hat sich am Freitag an der gefährlichen jütlischen Westküste ereignet. Der gewaltige Sturm trieb die 2000 Tonnen große norwegische Bark „Timaru“, die hilflos den Wellen preisgegeben war, da die Segel in Felsen herabgingen, gegen die Sandbänke bei Harboøre am nördlichen Teil der Küste. Sobald das Schiff auf dem Sande stand, wurden die Boote der Rettungsstationen Ferring und Hjaltring fertiggemacht, aber turnhohe Bogen und der heulende Orkan vereitelten das Auslaufen der Boote. Auch die mit dem Raketenapparat abgefeuerten Schüsse reichten nicht bis zu dem etwa 1600 Meter entfernten Schiffe. Inzwischen hatte die rasende See das Fahrzeug so gedreht, daß es mit der Breitseite gegen das Land lag und nun unaufhörlich ungeheure Wassermengen darüber stürzten, alles von Deck spülend. Die achtzehn Mann der Besatzung waren auf dem Hinterdeck versammelt, wo sie verzweifelt ums Leben kämpften. Aber einer nach dem anderen wurde ins Meer gerissen, und eine Stunde nach Beginn des schrecklichen Dramas sank auch der Letzte, ein Jüngling von etwa 15 Jahren, der sich am Roste des Schiffes festgeklemmert hatte, in die Tiefe. Die am Strande versammelten Rettungsmannschaften konnten alle Vorgänge auf dem Schiffe genau beobachten.

Des Schahs Juwelenchat. Wie aus Teheran berichtet wird, hat die genaue Durchsicht der von Ruzaffer-Ed-Din hinterlassenen Juwelenchatte ergeben, daß die vom Schah gesammelten Geschmeide und Edelsteine einen Wert von 240 Millionen darstellen. Die Sammlung enthält eine Reihe unergleichlich schöner Steine, Saphire, Smaragde, Rubine, Türkisen und Diamanten. Die alte Krone der persischen Herrscher z. B. enthält einen wundervollen Rubin von der Größe eines Hühnerreis. Ein nur mit Diamanten besetzter Brunnengürtel, der bei großen Peremonien angelegt wird, ist nicht weniger als 18 Pfund schwer. Eine Silberdose enthält hundert Smaragde; einer von ihnen ist so groß, daß der verstorbene Schah seinen vollen Namen in den Stein eingravieren lassen konnte. Ein diamantenbesetztes Schwert repräsentiert für sich allein einen Wert, der auf mehr als 5½ Millionen geschätzt wird. Eines der wunderbarsten Stücke der Sammlung ist ein großer Wirtel aus reinem Bernstein, der eine Größe von 400 Kubitzoll hat. Er soll zu Mohammeds Zeiten vom Himmel gefallen sein und es geht die Sage, daß er den Besitzer gegen Unglück schütze.

Ein Veteran, der Blüher gekannt hat, feierte kürzlich in Quincy in amerikanischen Staate Illinois seinen 107. Geburtstag. Johann Leonard Röder wurde, wie aus einem Geburtschein zu ersehen ist, am 21. Januar 1800 in Wanderbusch an der Donau in Württemberg geboren. In seinen jungen Jahren hat er die Schlacht von Waterloo mit ansehen können und noch heute erzählt er davon, wie oft er den alten Marschall Vorwärts gesehen und wie tief diese Erinnerung sich ihm eingepägt habe. Ohne Abstinenzler zu sein, hat Röder sein hohes Alter erreicht; bis zu seinem 100. Jahre war er ein starker Raucher und noch heute, so erzählt er, trinkt er alltäglich um 4 Uhr sein Glas Bier. Und er ist stolz darauf, nie in seinem Leben einen Arzt gebraucht zu haben.

„Wenn einer eine Reise tut“. Aus Brüssel wird der „Fest. Bg.“ geschrieben: Ein Deutscher, der von Brüssel nach Ostende reisen wollte, verlangte an einem Schalter des hiesigen Nordbahnhofes ein Billett erster Klasse, als eine elegant und fein aussehende Dame ihn bat, für sie ebenfalls ein Billett zu lösen, da noch mehrere Personen vor ihr an der Reihe seien und die Abfahrt des Zuges bevorstehe. Der Deutsche erfüllte die Bitte der Dame und die beiden Reisenden begaben sich zum Zuge und bestiegen das gleiche Coups. Bald entspann sich ein Gespräch. Erst nach der Station Mofst erbot sich die Dame, die Auslage für ihr Billett wieder zu erstaten, aber nicht in Bar, sondern durch „Liebenswürdigkeit“ und unter der Bedingung, noch 20 Franks extra zu erhalten. Der Deutsche lehnte den freundlichen Vorschlag ab, aber seine Gefährtin ließ nicht locker und setzte ihre Forderung auf 10 Franks herunter. Der Reisende, der sich der Unvorsichtigkeit entledigen wollte, beging die Unvorsichtigkeit, zu antworten, daß er nur einen Hundsriffsfranks habe, aber kein kleineres Geld in der Tasche habe und zeigte den Schein. In diesem Augenblick erhob sich die Person und zog die Notleine. Der Zug hielt sofort. Ein Bahnbeamter erschien und die Dame erklärte ihm, daß der Herr verjagt habe, sie zu vergewaltigen, zuerst habe er ihr — natürlich vergeblich — ein Hundsriffsfranks-Billett offeriert, das er dann wieder in die Rocktasche gesteckt habe. Man solle sich davon überzeugen. Trotz seiner energischen Proteste wurde der Deutsche überwacht, bis der Zug in Grand-Saint-Pierre hielt. Der Stationsvorsteher wurde von der Sache unterrichtet. Er ließ den Herrn unbehelligt weiter reisen, nachdem sich dieser genügend ausgewiesen und seine Aussage über die Angelegenheit abgegeben hatte. Dagegen wurde die Dame aufgefordert, auszufolgen und sich zu legitimieren. Es war nicht leicht, ihre Personalien festzustellen. Sie benohmt mit zwei Männern ein möbliertes Zimmer in einem Haus in Gent. Alle drei wurden verhaftet.

Pistolenduell zwischen zwei Offizieren. Wie der „Verl. Lokalanz.“ aus Mainz erfährt, fand dort Montag früh im Festungsgegend ein Duell zwischen dem Oberleutnant Frank und dem Leutnant Mahlenbeck, beide vom Regiment 87, statt. Leutnant Mahlenbeck ist schwer verletzt durch einen Schuß in die Brust. Oberleutnant Frank blieb unversehrt.

Einen stenographischen Rekord für Deutschland stellte der stud. phil. Johannes Baaken in Münster i. W. mit der Nationalstenographie auf, indem er vor einer Kommission von Stenographen und Nichtstenographen 7248 Silben in 30 Minuten, also 242 Silben pro Minute, schrieb. Eine solche Leistung während einer halben Stunde ist von einem nicht berufsmäßigen Stenographen noch nicht bekannt geworden.

Koristas Renommierbandit, der berühmte Bellacoscia, der Stolz Koristas, ist in Naccio gestorben. Nach einem Mord aus Vulturage floh Bellacoscia, mit seinem bürgerlichen Namen Antonio Bonelli, 1844 in den Busch und war 43 Jahre lang der ungetrönte König des Bezirks von Bastia. 1892 stellte er sich nach Verjährung seiner schlimmsten Verbrechen den Behörden und wurde vom Schwurgericht unter allgemeiner Rührung freigesprochen, jedoch von der Polizei eigenmächtig nach Marseille geschafft. Bellacoscia kehrte jedoch aus der Verbannung ruhig nach seiner Inselheimat zurück und lebte dort, bewundert und geehrt, bis gestern. Er war zuletzt zu wohlhabend, um sich etwas zu schulden kommen zu lassen.

Die Schiffskatastrophe an der holländischen Küste. Dreizehn Tote sind am Sonntag mit einem Dampfer der Great Eastern Company nach England gebracht worden. Seit Montag wurde noch u. a. rekonstruiert die Leiche eines Hrn. Werner. Die Leiche der Tochter des Fabrikdirektors Lehmann aus Stertin wurde Montag mit fünf weiteren Leichen gelandet und von ihren beiden an der Unglücksstätte weilenden Brüdern sofort erkannt. Die Leiche der anderen Schwester ist noch nicht gefunden. Die beiden Sägerinnen standen im Alter von 23 und 29 Jahren. Das Londoner Operngastspiel war ihr erstes Engagement. Die weitere Rekonstruierung der Leichen wird immer schwieriger, weil die Gefächter bald aufzukäufen beginnen. In Rodanie wurde die Leiche des Fabrikdirektors Lindenthaler aus Köln ans Land gespült. Die Subskription für die Hinterbliebenen ergab bisher 80 000 Gulden.

Zur Strandung des österreichischen Lloyd-Dampfers. Ueber die Art der Verunglückung der 40 Opfer wird angenommen, daß die Verunglückten im Dunkel der Nacht und durch die Nähe des Landes verleitet, sich eigenmächtig zu retten versuchten und dabei den Tod fanden.

Für eine Million Diamanten gestohlen. Aus Nizza melbet ein Telegramm: Der Diamantenmaler Schiff schrieb in den Räumen eines hiesigen Finanzinstituts eine Depesche. Seine Tasche, welche Diamanten im Werte von einer Million enthielt, hatte er neben sich auf den Boden gestellt. Als er die Depesche beendet hatte, war die Tasche verschwunden. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

Ein neues Unwetter wütet in der Nordsee. Von dem Nordseehamer Fischdampfer „Magdeburg“ wurden durch eine Sturzflut drei Matrosen über Bord geschlagen und ertranken.

Die Sammlung für die Hinterbliebenen auf der Grube Reden hat bisher insgesamt 550 000 Mark ergeben.

In den Flammen umgekommen. In Kunevalde bei Baunzen geriet Montag das Haus eines Maurers in Brand, als dessen Frau mit vier Kindern sich allein zu Hause befand. Die Frau warf zwei ihrer Kinder aus dem Fenster hinab, wobei diese schwere Verletzungen davontrugen. Als sie die beiden anderen Kinder retten wollte, stürzte das Dach zusammen und begrub die Frau und die beiden Kinder unter den Trümmern; alle drei wurden getötet.

Ein Kind lebendig begraben. In Wilmersdorf bei Berlin wurde ein 19-jähriges Dienstmädchen verhaftet, das ihr neugeborenes Kind, in Kleidungsstücke gewickelt, lebendig im Keller vergraben hatte. Sie gestand die Tat ein.

Ein Ehepaar ertrunken. Aus Rarov i. W. wird gemeldet: In dem Dorfe Starlow brachen der Maurer Basnund und seine Frau, die von dem noch mit Eis bedeckten dortigen See Schilf als Viehstreu holen wollten, ein und ertranken. Fünf unerwachsene Kinder betrauern den Tod der Eltern.

Ueberfall auf einen Eisenbahnzug. Eine organisierte Räuberbande hat Montag morgen einen Anschlag auf einen Güterzug der Bixinalbahn Budapest-Graganz in der Nähe von Budapest verübt. Sie vernagelten auf der Donaubrücke einen Semaphor, sodaß dieser nicht mehr richtig gestellt werden konnte. Sodann postierten sie sich auf der Brücke, hielten den Zug an, plünderten ihn aus und verschwand alsdann. Sechs Räuber sind bereits verhaftet.

Kunst und Wissenschaft.

ss. Die Meteore des Februar und März. Es gibt keine Zeit des Jahres, in der hin und wieder bei klarem Himmel nicht Sternschnuppen sichtbar würden. Auf diese vereinzelt Meteore kommt es den Astronomen wenig an, denn es sind gewissermaßen Bagatellen, die sich von einem großen Meteorstrom abgetrennt haben und nur in deren Bahn an irgend einer Stelle diesem voraus oder hinterher himmeln, bis sie einmal der Erde zu nahe kommen. Etwas anderes ist es, daß wahrscheinlich noch manche Meteorstromwärme vorhanden sind, die sich regelmäßig mit der Erdbahn berühren, aber die Aufmerksamkeit der Himmelsforscher noch nicht genügend auf sich gezogen haben. Das gilt nach der Ansicht des gegenwärtig besten Kenners der Meteore, Professor Denning, für die Sternschnuppen der Monate Februar und März. Den Grund dafür erblickt er, wie er an die „Nature“ schreibt, einmal in der sicheren Tatsache, daß keine besonders auffälligen Naturerscheinungen dieser Art in die beiden Monate fallen, zum andern aber in dem Umstand, daß gerade in dieser Jahreszeit häufig kaltes und trodenes Wetter die Beobachtung hindert. Vor dreißig und dann wieder vor vierzig Jahren hatte Denning selbst Gelegenheit, einige Beobachtungen über die Meteore vom Februar und März zu sammeln. Er stellte auch einige Meteorstromwärme fest, aber nach seiner Ueberzeugung doch nur eine kleine Minderzahl der wirklich vorhandenen. Wenn sich die Erde dem Punkt ihrer Bahn nähert, wo sie von der Sonne am weitesten entfernt ist, werden die Sternschnuppen gewöhnlich selten, obgleich gerade dann die einzelnen Meteore einen besonders starken Glanz aufweisen. Aber die Himmelskunde muß doch immer wieder daran erinnern werden, daß sie während der Wintermonate die ernsteste, ausdauernde und genaue Beobachtung von Meteoriten bisher allzu sehr vernachlässigt hat und daß es nicht nur für den berufsmäßigen Himmelsforscher, sondern auch für den Liebhaber der Himmelskunde in dieser Hinsicht noch verdienstliche Entdeckungen zu machen gibt. Immerhin ist schon eine gewisse Zahl von Meteorstromen für Februar und März nachgewiesen worden, aber sie sind in der Mehrzahl sehr schwache Systeme, deren Eigenschaften noch eine weitere Aufklärung verlangen. Außerdem schwankt die sichtbare Stärke vieler Sternschnuppenfälle von Jahr zu Jahr, und es finden sich unter ihnen solche, die nur in längeren Zwischenräumen ein großartiges Schauspiel gewähren, da dann aber dem Menschenvoll unter Umständen ganz besondere Ueberraschungen bereiten. Verhältnismäßig häufig sind Sternschnuppen in dieser Jahreszeit um den 10. Februar, in den Nächten vom 1. bis 4. März. Im Ganzen zählt Denning nach seinen eigenen Beobachtungen für den Februar zehn und für den März elf Punkte am Himmelsgewölbe auf, von denen Sternschnuppen ausgehen.

O. K. Eine schwierige wissenschaftliche Expedition. Der Führer der französischen wissenschaftlichen Mission nach dem Äquator, Oberst Bourgeois, spricht in einem Bericht an die Pariser Geographische Gesellschaft von den außerordentlichen Schwierigkeiten, die sie bei ihrer Mission zu überwinden hatten. Ihre Aufgabe war es, in mehrjährigen Studien in Peru und in den Äquatorgegenden mit der größten Genauigkeit, die der Stand der Geodäsie zuließ, das Maß des Meridianbogens zu prüfen, nach dem die wirkliche Länge des Meters genommen ist. 10 französische Offiziere und 27 Unteroffiziere waren mit dieser Aufgabe betraut. Die Arbeiten dauerten sechs Jahre; mehrere Offiziere sind die ganze Zeit fern von Frankreich geblieben. Das rauhe Klima der Nordküsten und die Strapazen haben drei Leute hinweggerafft, darunter den Kommandanten Massenet. Das Klima war rauh, die Wege ungangbar, die Ernährung erbärmlich, das Hilfspersonal schwer zu rekrutieren, und die Offiziere lebten fast fünf Jahre lang in einer Höhe von über 4000 Metern in Schneewüsten, zu denen alles hinaufgetragen werden mußte. Die Winter waren so streng, daß die Wölfe um das Lager strichen und die Sättel der Pferde zu fressen versuchten. Unter diesen Bedingungen wurden 74 geodätische Stationen errichtet. Nach sechsjähriger Tätigkeit sind nun die astronomischen und geodätischen Arbeiten beendet, die eine Nachprüfung des Meridianbogens von Auito gestatten; jetzt müssen die Berechnungen gemacht werden, die noch zwei Jahre Arbeit erfordern. Die Mission nach dem Äquator hat viel gekostet. Die französische Regierung hat zuletzt einen Kredit von 40 000 Frcs. bewilligt, und die fehlenden 100 000 Frcs. hat Prinz Roland Bonaparte gezeichnet. Die Mission hat nur geodätische Beobachtungen gemacht, aber der Oberstabsarzt Paul River,

der sie begleitete, hat wertvolle Aufzeichnungen über Beobachtungen anderer Art gemacht und bemerkenswerte Photographien, sowie einen Schatz ethnologischer Dokumente mitgebracht.

O. K. Das größte und das kleinste Buch der Welt. Das größte Buch ist nach der Angabe eines englischen Bibliophilen ein Riesentafel mit prächtig gestochenen alten holländischen Karten, der sich im Britischen Museum befindet; drei Mann gehören dazu, ihn aus dem riesigen Büchererker zu nehmen, in dem er aufbewahrt wird. Das gewaltige Buch ist in Leder gebunden und prächtig verziert; es wird mit Klammern aus solidem Silber mit reicher Vergoldung zusammengehalten. Die Gefahr, daß dieses Buch gestohlen werden könnte, wie es mit Kunstschätzen in England sehr öfter geschieht, ist nicht groß, da es sieben Fuß hoch ist und 800 Pfund wiegt. Es war ein Geschenk an König Karl II., das er erhielt, bevor er Holland im Jahre 1660 verließ. Ihm gegenüber erscheint das kleinste Buch der Welt um so winziger, das kaum einen Daumnagel bedeckt und doch den gesamten Inhalt des Neuen Testaments in sich birgt. Ein Nürnberger Künstler hat den mikroskopischen Text in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts geschrieben. Das Buch enthält 208 Seiten zu je neun Zeilen und kann durchaus deutlich gelesen werden.

T. Eine neue Vulkaninsel. In den letzten Monaten ist im Anschluß an die vielen Nachrichten von Vulkanisbrüchen und Erdbeben auch besonders häufig von der Neuentstehung oder dem Verschwinden kleiner Inseln die Rede gewesen. Besondere Aufmerksamkeit haben in dieser Hinsicht gewisse Vorgänge erregt, die schon fast ein Jahrhundert in den an die Küste von Alaska angegliederten Inselgruppen im Gange zu sein scheinen. Man hat die Entstehung neuer Inseln in jenem nördlichsten Teil des Stillen Ozeans mit dem Erdbeben von Kalifornien in Verbindung bringen wollen, jedoch haben die Geologen diesen Zusammenhang mit dem Hinweis, daß die Entfernung zwischen beiden Orten zu groß sei, abgelehnt. Jetzt ist über Madras die Nachricht gekommen, daß die Neubildung einer Insel in einem ganz anderen Erdgebiet vor sich gegangen sei. Es handelt sich um einen Punkt, der in 19½ Grad nördlicher Breite und in 93 Grad 24½ Minuten östlicher Länge an der Westküste der hinterindischen Halbinsel gelegen ist. Etwa fünf Seemeilen von dieser Stelle befindet sich die Beacon-Insel, auf der gerade eine Arbeiterabteilung mit der Errichtung eines neuen Leuchtturmes beschäftigt war, als sie in der Nacht vom 14. Dezember durch eine Reihe lauter unbeschreiblicher Geräusche heimgesucht wurde. Die Stimmung schlug in eine Panik um, als bald darauf eine zwei Meter hohe Welle über die Insel hinwegfegte, deren höchster Punkt nur 9 Meter über der Meeresoberfläche gelegen ist. Auf welche Weise die Leute am Leben erhalten blieben, wird nicht gesagt. Als das Tageslicht anbrach, sahen sie zu ihrem großen Erstaunen in einiger Entfernung von der Insel Land, wo bisher nur Wasser gewesen war. Eine Woche darauf wurde die neue Insel besucht und kreisförmig mit einem Durchmesser von etwa 300 Metern befunden. Ihr Boden bestand aus weichem, grauem Schlamm oder Lehm, und ihr Gipfel lag etwa 4½ Meter über dem Meeresspiegel. Die Tiefe des Wassers in der Umgebung der Insel mißt etwa 12 Faden, jedoch liegt etwas südlich nach Angabe der Seefahrten eine Untiefe von nur 5 Faden Wasserbedeckung. Der die neue Insel zusammensetzende Lehm verhärtete sich an der Oberfläche rasch zu einem festen Gestein, blieb aber darunter weich und heiß. Nach anderen Beobachtungen muß die Erzeugung dieser Insel mit einer vulkanischen Eruption zusammengehängt haben, die sich in der Hauptfache wohl untermeerisch abgespielt hat. Immerhin sind auch auf der etwa 9 Seemeilen nordwestlich gelegenen Cheduba-Insel einige Schlammvulkane bekannt, von denen mehrere noch tätig sein sollen, außerdem will man in ihrer Nachbarschaft große Lager von rohem Erdöl gefunden haben, dessen Vorhandensein gleichfalls mit dem Bestehen vulkanischer Vorgänge in Verbindung gebracht worden ist. Es hat danach den Anschein, daß dies Küstengebiet, das zu dem Bezirk Arakan in der britisch-indischen Provinz Nieder-Birma gehört, von der Naturforschung einer genaueren Untersuchung gewürdigt werden sollte.

Kleine Mitteilungen. Georg Hirschfelds neue Komödie „Mieze und Maria“ fand, wie der „Bresl. Bz.“ geschrieben wird, bei der Erstaufführung im Breslauer Lessing-Theater am Sonnabend eine durchaus freundliche, lediglich zum Schluß etwas abflauende Aufnahme. Der Dichter behandelt diesmal das alte Thema von den unüberbrückbaren sozialen Massengegensätzen mit gutem Humor und originell arbeitenden Ideenreichtum, dessen Quelle freilich im Schlußakt plötzlich versiegt. — Frau Laura Hülgemann singt in der neu inszenierten „Walküre“ der Wiener Hofoper eine der Walküren. Moller tritt im dritten Akt so viele Felsen um den Walkürenstein, daß die Schild- und Wunschkinder geübte Gymnastikerinnen sein müssen, um aus dieser Wirnis mit heilen Gliedern herauszukommen. Frau Hülgemann, die sehr kurzschichtig ist, holte deshalb ihren Zwicker hervor und trat mitten unter die Amazonen Botans. Waltraute mit dem Nasenkneifer! Am Wende der Aufführung stieß Moller auf das so bewaffnete Weib und bekam darob Krämpfe. Er stellte die Koskieserin zur Rede und mußte sich überzeugen, daß eine kurzschichtige Frau tatsächlich ohne Gefahr nicht in stände sei, die Metterübungen auf den Brunnhildenstein zu wagen. Waltraute behielt also den Zwicker, zumal es auf der Moller-Bühne sehr dunkel ist. —

In München ergab die Schlußabrechnung des Schaffertanzes an Einnahmen für den fünfwochenhellen Tanz rund 35 000 Mark, die Gesamtkosten 8000 Mark. Jeder Teilnehmer erhielt 1000 Mark. Der pekuniäre Erfolg war der beste, der je erzielt wurde. Der nächste Schaffertanz soll zum 400 jährigen Jubiläum 1917 stattfinden. — Richard Strauß veröffentlichte eine Erklärung, weshalb er lieber auf die Pariser Aufführung seiner „Salome“ verzichte, als der Société des Auteurs beizutreten. Strauß teilt im Original die Bestimmungen der Statuten dieser Gesellschaft mit, die ihm nicht nur für Deutschland jedes Verfügungsrecht über seine Werke nehmen, sondern ihm auch verbieten, seine Werke an Theatern aufzuführen, an denen er engagiert ist. Da ihm gesagt wurde, diese Bestimmungen würden Ausländern gegenüber nicht angewendet, so forderte er eine offizielle, diesbezügliche Erklärung, die aber verweigert wurde. — Oberst Olcott, der Begründer der Theosophischen Gesellschaft, ist letzten Montag in Adyar, Madras, im 75. Lebensjahre gestorben. Sein „Buddhistischer Katechismus“ wurde in 23 Sprachen übersetzt und unter den Gelehrten Indiens stand Oberst Olcott in solchem Ansehen, daß er als einziger Weißer in die Brahminenkaste aufgenommen wurde. — „Göhen“ nennt sich ein deutsches Kolonialdrama von Richard Küss, dessen Widmung Kolonialdirektor Dernburg angenommen hat. Der Verfasser war länger als ein Jahrzehnt als Landeshauptmann in den Kolonien tätig. — „Teratona“, die Dorfchule, von Wolfgang von Gersdorff, ein einaktiges historisches Trauerspiel aus dem alten Japan, nach der Tragödie des Takeda Szumo, erlebte im Kölner Stadttheater seine Uraufführung und erzielte einen großen Erfolg. — Eine Dramatisierung der Tolstoj'schen „Kreuzerfonate“ als vieraktige Komödie haben jetzt die französischen Schriftsteller Alfred Savoir und Nozière vollendet. — Dem Museum schlesischer Altertümer ist von dem verstorbenen Geheimen Sanitätsrat Dr. Grempler, dem früheren Vorsitzenden des Museumsvereins, eine Erbschaft zugefallen, die nach den Bestimmungen des Testators unter dem Namen „Wilhelm-Grempler-Stiftung“ zur Förderung der wissenschaftlichen Aufgaben unseres Museums, besonders seiner prähistorischen Abteilung verwendet werden soll. Sichere Angaben über den Nachlaß können zurzeit noch nicht gemacht werden. Die Wertpapiere betragen indessen 360—370 000 Mark. — Der Direktor des Observatoriums des Beobachters, Matteucci, teilt mit, daß der Astronom Marchetti einen neuen Kometen entdeckt habe, der eine grünliche Färbung besitzt. Marchetti hat festgestellt, wo sich der Komet im Monat März dieses Jahres befinden wird, und hat herausgefunden, daß sein Schweif wahrscheinlich mit der Erde in Zusammenstoß geraten wird; er fürchtet für die Gegend des mittelländischen Meerengebietes für diese Zeit große Gefahr. — Der „Corriere Mercantile“ in Genua meldet: Aus der Bildergalerie der Marchese Cattaneo della Volta seien sieben berühmte Bilder von Dürer verschwinden. Die Direktion des Berliner Museums bot vor längerer Zeit 2 Millionen Lire, wurde aber von Pierpont Morgan geschlagen, der die Gemälde für 2½ Millionen erwarb und ohne die behördliche Ausfuhrerlaubnis nach Amerika bringen ließ.

Warme Mondamin-Milchspeisen

gekocht oder gebacken

bringen eine angenehme Abwechslung der süßen Nachspeisen beim Mittag- und Abendessen.

Niemals wird man dieser Mondamin-Nachspeisen überdrüssig, weil täglich neue Abwechslung durch Servieren mit den verschiedensten Arten frischen geschmorten oder gedünsteten Obstes geschaffen werden kann. Äpfel, Pflaumen, Birnen, Aprikosen — alle sind vorzüglich zu verwenden und niemals wohlschmeckender als mit Mondamin-Milchspeise.

Damen-Kostüme,

Jacketts, Mäntel, Engl. Kleider,

sowie alle in das Fach schlagende Arbeiten, werden elegant, sauber und schnell ausgeführt.

W. Kappler, Gerichtsstraße, im Laden.

Schröder's Zahnatelier,

Bahnhofstraße 54

empf. sich z. Anfertigung v. künstl. Zahnersatz, Plomben, Nervenö., Zahnzieh., von 1/2 bis 1/2 10 Uhr morg. unentgeltl. Nur gut sitzende Gebisse werden abgeliefert. Billigste Preise.

Büttelpapier

und andere Briefpapiere mit und ohne Druck empfiehlt

Bote a. d. Rsgb.

Salmin

Feinstes Pflanzenfett zum Kochen. braten u. backen



Wollen Sie etwas feines essen, dann beziehen Sie mein H. delikates

Pflaumenmus

daselbe schmeckt prachtvoll.

Ein Eimer	25 Pfd.	3.90 M.
• mit Teller	18	3.25
• od. Topf	10	2.00
Ein Topf	22	3.90
•	26	4.25
•	32	5.25
Abwaschschüssel	38	6.00
Eine Wanne	18	3.75
•	25	5.00
•	50	8.50

Kübel 25 bis 60 Pfd., 1 Pfd. 14 Pfg.
 Fässer 70 • 150 • 1 • 13 •
 200 • 500 • 1 • 12 •
 ab hier Nachnahme oder Vorauszahlung. Emailgeschirre und Fässer vollständig frei.

J.A. Schultze Konservfabrik
Magdeburg 29

Bucksäcke, Gummihosenträger, Einkaufstaschen, sehr haltbare Portemonnaies und Zigarrentaschen

kauft man billig bei

J. Schmidt, Sattlermeister,
Markt, Lindenstraße.

Koch-Schokolade,

gar. rein, Pfund 80—100 Pfg.,
Ganshals, Tafel 15 Pfg.,
Albert Herrmann, Markt Nr. 24.

Zuckerhonig

1a Qual., Runkelrüben aus Zucker u. Honig. Postleimer br. 10 Pfd. M. 3.50 frei, 3 Eimer à netto 10 Pfd. M. 9.75 frei Bahnstat.

1a Pflaumen-Mus

Postleimer ca. br. 10 Pfd. M. 2.50 frei jed. Poststation geg. Nachn.

G. Krüger, Bismarckstr. 33.

Masf. verb. Rose, Viehmarktstr. 8
 Eleg. Damenmaske bill. zu verl.
 Richte Burgstraße 6, Hinterhaus.

Zanben, Hühner etc. kauft und tauscht D. Richter, Sechsstätte 9.

Zeische Eier sind zu haben
 Berndtstraße Nr. 12, parterre.

Rollbureau, Bücherschrank, Sofa, Kleiderschränke, Bettstell. m. Matrassen, Vertikalon, Glaservante, gut erhalten, verkauft
 Tost, Dunkle Burgstraße Nr. 1.

Fahrräder, gebraucht,

kauft u. zahlt die höchst. Preise.
 Off. u. „Ernst“ a. d. Exped. d. B.

Leichten Spazierwagen

(Einkl.) kauft Df. Burgstr. 4.

Es wird Beschäftigung für

2 Lastgespanne

bis Mai cr. gegen geringe Entschädig. gesucht. Off. u. A Z 100 an die Exped. des „Boten“ erb.

Wagen jeder Art

steh. bill. z. Verkauf Sand Nr. 11.

Geschäftsverkehr.

Geld Darlehen, 5 % Zinsen. Selbstgeber Diehner, Berlin 71, Friedrichstraße 242. Rückporto.

Geld-Darlehen i. Höhe ev. ohne Bürg. gibt Selbstgeb. z. A. 5% an jed. Stand in H. Ratenabzahlung. Völkshöfel, Berlin W., Sedanstr. 13. Rückporto.

12—13 000 Mark werden auf sichere Hypothek zu leihen gesucht. Offerten unter A K an die Exped. des „Boten“ erbeten.

3000 Mark

balb o. 1. April auf sich. Hyp. gef. Off. u. L 100 a. d. Exped. d. B.

6600 Mark

auf goldf. Hyp. gef. Off. u. D A an die Exped. des „Boten“ erb.

1500 Mk. auf e. Geschäftshaus zur 1. Hypothek f. 1. April 1907 von pünktlichem Zinsenzahler gesucht. Offerten unter 100 R an die Exped. des „Boten“ erbet.

800 Mark von pünktl. Zinsenzahler gegen Stempelbogen auf 2 Jahre gesucht. Off. u. „Sand“ an die Exped. des „Boten“ erb.

1500 Mark.
 Eine Hyp. v. 1500 M. mit Damno zu zedieren, unter d. Hälfte der Feuerversicher. ausgeh. Offerten unter A T an die Expedition des „Boten“ erbeten.

600 Mark

werden zur 2. Hypothek auf ein Stellengrundstück gesucht. Näh. durch Robert Bärner, Reibnitz.

10,000 Mark

werden auf sich. Hypoth. zu 5% Zinsen p. 1. April od. später auf ein hiel. großes Grundstück gef. Offerten unter W 1000 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Dr. chem. mit Vermögen wünscht in einer Fabrik einzutreten. Gesl. Offerten unter R S an die Exped. des „Boten“ erbet.

Suche für bald nachw. gutgeh. Gasthaus zu pachten. Offerten unter K 100 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Erstbestelltes Hypotheken-Kapital

in jeder Höhe bis 1/2 resp. 2/3 der Lage auf städtische Grundstücke u. Güter zu coulantem Bedingungen gewährt. Bank. Gesl. Offerten unter B G 202 an Rudolf Mosse, Berlin.

Eine Gastwirtschaft

ohne Land, mit Fleischerei sowie Bierverlag, 5 Minuten von einer Kreisstadt Ndr.-Schles., an einer verkehrsreichen Chaussee gelegen, und sehr großem, neuen Tanzsaal, verlässlich. Anzahlung 8- bis 10 000 Mark. Off. unter 810 B an die Exped. des „Boten“ erbet.

Umstände, bin ich will, meine Landwirtschaft, ca. 18 Morgen, mit tot. u. leb. Inventar preiswert zu verkaufen. Off. u. „Landwirtschaft“ an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Grundstücks-Verkauf.

In einer Gebirgsstadt des Nsgb. ist ein massives Grundstück, zu id. größeren Unternehmen geeignet, sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Ein Woll-, Weiß- und Kurzwaren-Geschäft

in größ. Luftkurorte des Riesengebirg. mit sehr günstig. Beding. bald zu verkauf. Erforderl. 1000 bis 2000 Mk. Off. unter 1011 an die Exped. des „Boten“ erb.

Das Grundstück besteht aus Wohnhaus mit 6 Zimmern, zwei Küchen, Pferdehstall und vielen Nebengelass; ferner aus einem 82 Meter langen, 5 Meter hoch gewölbten, ca. 300 Quadratmeter Fläche enthaltend. Gebäude, direkt am Bahnhof und Chaussee. Geneigte Offerten befördert die Expedition des „Boten“ a. d. R. unter H H 520.

Wirtschafts-Verkauf.

Die dem verstorbenen Stellenbesitzer Herrn August Busch gehörige Wirtschaft, 18 Morgen Acker und Wiese, in bestem Kulturzustande, soll meistbietend verkauft werden mit oder ohne totum und lebendigen Inventar. Die Wirtschaft kann bald übernommen werden. Die Bietungsstation beträgt 500 Mark. Näheres beim Stellenbesitzer Herrn Ernst Busch in Reudorf bei Firschtal i. Nsgb. Die Erben.

Schmiede

m. landw. Rundsch. ist bald z. verpacht. M. Friedrich, Mühlseifen.

Suche Gasthaus zu kaufen.

R. Stumpf, Görlich, Bahnhofstr. 15

Junge, strebsame Leute, Fr. i. Küche tüchtig, suchen p. 1. April oder 1. Juli ein nachweisl. gutg. Restaurant oder Gasthof zu pachten, Kauf nicht ausgeschl. Offerten unter M 200 postlagernd Bitterthal in Schlesien.

Starke Ferkel

hat abzugeben. Rittergut Johndorf, Post Langenau bei Firschtal.

Bäckereiverkauf.

Alte, gutgehende Bäckerei, Grenzstadt Schles., am Marktplatz geleg., unter günst. Bedingungen preiswert zu verkaufen. Grundstück ebenfalls zu anderem Geschäft geeignet. Offerten erbeten unter M K 1000 an die Expedition des „Boten“.



Donnerstag, den 28. ds. Mt., steht ein Transport 3- u. 4jährig.

Zugochsen

im Gasthof „d. Glode“ in Firschtal zum Verkauf.

Wilh. Breuer

Viehändler aus Raitwalda.

Dittwoch, 27. Febr., nachm. 5 Uhr, halte ich einen Transport hochtragende

Zugkühn

Bahnhof Landeshut sell.
Karl Scholz, Nieder-Blasdorf.

Große, starke Kuh, nahe zum kalben, zu verkaufen in Gerbau Nr. 37 bei Firschtal.

Eine starke Zug- und Nutzkuh steht zum Verkauf in Neu-Stondorf Nr. 34.

Ein schwarzer, dressierter Fudel billigst zu verkauf. Schützenstr. 14.

Starker Zieh-Hund

verkauft Dunkle Burgstraße 4.

Ein Frettchen billig zu verkauf. Wagenitz, Cunnersdorf b. Firschtal, Jägerstraße Nr. 12.

Ziegenbock,

1jährig, schneeweiß, billig zu w. Blos, Staudorf (Brauerei).

Wegen Todesfall ist die

Wirtschaft

des Moritz Kriegel hier, bestehend aus ca. 22 Morg. gutem Acker u. Wiese, Wohnung, Scheune, zwei Ställe für 8—10 Kühe, Erntevorrat, lebend. u. tot. Inventar, bei 5000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Dieselbe liegt günstig, hat sehr flottgehenden Milchverkauf und eigene Wasserleitung in Küche und Stall. Frau Auguste Luz, geb. Kriegel, Wigandsthal in Schlesien.

Gesucht

Bierniederlage, Vertretung, Ausschank etc. bei nachweislichem Erfolg von ersterer für leistungsfäh. Brauerei oder sonst kleines, gangbares Geschäft. Gesl. Off. u. J T an die Exped. des „Boten“ erb.

Haus m. Garten, Ndr.-Gerichtshorf, zu verl. ev. Tausch, Gasth. o. Landwirtsch. Offerten unter E 72 an die Exped. des „Boten“ erb.

Arbeitsmarkt.

Tüchtiger Vertreter,

welcher bei den Kolonialwarenhandlern in Hirschberg und Umgegend eingeführt ist, für einen Konsum-Artikel gesucht. Offerten mit Ang. u. Referenzen unter U B 352 an Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.

3-20 M. tägl. lönn. Verf. jed. Standes verdienen. Nebenerw. d. Schreibarb., häusl. Tätigk., Vertret. 2c. Näher. Erwerbszentrale in Frankfurt a. M.

Ostern oder früher Bankbuchhalter und ein Lehrling gesucht.

Eduard Dittrich, Bankgeschäft, Waldenburg i. Schl.

Schriftl. Nebenverdienst, hochlohn. Vertr. 2c. Prospekt frei. Joh. S. Schulz, Verlag, Köln 38.

Junger Mann!

19 J. alt, ev., gegenw. in einem Fabrik, als Stenograph u. Maschinenschreiber tätig, welcher auch mit Buchf. vertr. ist, wünscht sich per 1. April zu verändern. Gefl. Angeb. unter O V 160 an die Expedition des „Voten“ erbeten.

Higarr.-Agent o. Reisend. gesucht. H. Jürgenfen & Co., Hamburg 22

Wegen Erkrankung unseres jetz. Gesellen suche z. sofortigen Antr. auf mehrere Wochen einen

Gesellen zur Aushilfe. Karl J. u. St., Fleischermeister in Krummhübel i. N.

1 jungen Bäcker

als zweit. sucht H. Kuhnt, Bäckerm. in Welsersdorf Nr. Löwenberg in Schlesien.

Bäcker

sucht Stellung als Volontär

in Konditorei u. Café. Gefl. Off. u. M 100 a. d. Exped. d. B. erb.

Bautischler sof. gef. R. Dinkel, Bahnhofstraße Nr. 47.

Einem jüngeren Tischlergesellen

sucht für dauernde Arbeit sofort Oswald Birte, Wärmbrunn, Zietenstraße 10.

Suche zum 17. 3. oder früher einen tüchtigen, selbständigen

Friseurgehilfen bei hohem Lohn, dauernde, gute Stellung. F. Schinner, Gottesberg.

Ein alt. erfahr. Werkmeister

sucht, gefl. a. g. Zeugn. Stellung als zweiter, Kassenbote, Portier od. and. Vertrauensstellg. Off. u. A 100 an d. Exped. d. „Bot.“

Einem tüchtigen Schuhmachergehilfen

sucht A. Kneifel, Krummhübel.

Schuhmacher

zur selbständigen Führung meiner Maß- u. Reparatur-Werkstatt für sofort gesucht. J. A. Wendlandt, Langstr. 1.

Für einen jüngeren Buchbindergehilfen

suche zu Ostern einen Posten. Emil Simon, Hannsdorf i. Mähren.

Ein jung. Buchbindergehilfe,

tüchtiger Kundenarbeiter, findet sofort ev. später dauernde Stellg. bei Wilh. Kriebel, Schmiedeberg.

Former, Maschinenschlosser und Dreher

sucht E. Bausch, Maschinenfabrik, Landeshut i. Schles.

Einem jüngeren Arbeiter

nimmt bald an Karl Großmann, Kohlenhandlung, Petersdorf i. N.

Einem jüngeren Haushälter

v. 15-16 J., d. mit Ausspanng. Besch. w. sucht Gasthof „z. Burg“.

Ein ordentlicher Haushälter

wird gesucht per 1. März. Gasthof „zum Kronprinz“, hier.

Unverheirateter Antsicher

bei hohem Lohn gesucht. Antritt 15. März oder 1. April. Meld. an Oberleutn. d. L. Franke, Dom. Röhrsdorf bei Friedeberg a. Lu.

Einem zweiten Antsicher,

der ländliche Arbeit versteht und mit übernimmt sucht für bald Arnsdorfer Bleiche.

Ein Stallburche

mit guten Zeugnissen, welcher auch fahren kann, 17-19 Jahre alt, wird zum 2. März oder später in gute, dauernde Stellung gesucht. Lohn 25 M. monatlich bei freier Station. Zu melden beim Verwaltung. Landest. Dresden N., Radeburgerstraße 17.

Jüngeren Arbeitsburchen

suchen Weiß & Hübner, Bahnhofstraße Nr. 20.

Einem Fleischer-Lehrling

nimmt Ostern an Ernst Nieder in Wauer am Bober.

Mein Sohn, der Ostern die Schule verläßt u. sehr gute Zeugnisse besitzt, sucht Stellung zur Ausbild. in einem Kontor. Off. bitte u. R D a. d. Exped. d. „Bot.“

Konditor- u. Bäcker-Lehrling

verlangt B. Siedner, Konditor, Breslau, Antonienstraße 84.

Für Ostern suche ich einen Lehrling

unter günstigen Bedingungen. Wilh. Leuschnering, Goldschlägerei in Alt-Löbau bei Löbau i. Sachl., Neusalzaerstraße 119.

Lehrling,

der die Säbnsärberei und chemische Wäscherei erlern. will, nimmt Ostern an E. Morawski, Hannau i. Schles.

Klempnerlehrling

nimmt an W. Schiller, Markt 22.

Tücht. Näherinnen

sind, sof. bei hoh. Lohn dauernde Beschäft. in d. Kostüm-Schneiderei bei W. Kappeler, Gerichtsstraße. Auch werden Lehrmädchen dafelbst angenommen.

Lohn- u. Lehrmädchen nimmt noch an Marie George, Modistin, Schmiedebergerstraße 14a.

Lehrmädchen

d. f. Damenschneiderei nimmt an G. Scholz, Wilhelmstraße 17.

Ein jung. anständ. Mädchen

sucht Saison-Stellung z. Bedienen der Gäste. Offerten u. G H 800 an die Exped. des „Voten“ erbet.

Älteres Mädchen,

in Küche u. Wäsche erfahren, für H. Haush. z. 2. 4. qf. Vergst. 3a II Als Wirtschaftlerin oder Stütze sucht Frä., mitte 40er, welche 20 Jahre in gr. Restaur. u. Logierh. tätig, durch Verlaufs frei wurde u. gute Zeugn. besitzt, Stellung. Off. erbet. unt. A G postlag. Piegauk.

Ein kräft. anständiges Mädchen

wird für Küche und häusliche Arbeiten per 1. April er. gesucht v. Frau Kaufmann Marie Böhm, Landeshut i. Schles., Oberthor.

Ein gewandtes Stubenmädchen

wird zum 1. April gesucht. Gutsweg Nr. 6a.

Arbeitsmädchen

suchen Nagel & Weinhold.

Zum baldigsten Eintritt in ein tüchtiges Mädchen

gesucht. Meldung. bei Ingenieur Randien, Spinnerei Zillertal.

Knaben und Mädchen,

auch solche, die zu Ostern die Schule verlassen, finden in den verschiedenen Abteilungen unserer Porzellan-Fabrik lohnende und dauernde Beschäftigung.

C. Tielsch & Co.,

Altwasser i. Schles. Die Mädchen können gleichzeitig gute und billige Unterkunft in unserem Mädchen-Heim haben.

Dienstmädchen

per sofort gesucht. Lohn bis 300 Mark. Reisegeld wird nach halbjährlicher Stellung zurückvergütet. Th. Sonn, Redakteur, Königs-Wusterhausen bei Berlin.

Anständiges Dienstmädchen

per 1. April sucht Gasthof z. Kronprinz, Petersdorf.

Ein anständ. Mädch. find. gut. Logis Seckstätte Nr. 21.

Empf. Köchin, Stubenmädch. f. bess. Häusl. suche Personal f. alle Brand. Pauline Kubny, Stellenvermittlung, Richte Burgstr. 18. Ehel. f. anst. Bedien. gef. Warmbrunnerstr. 19, 1. Etg. Ludwig.

Suche Mädch. f. einz. Herrsch. i. f. gute Stell. Fr. Pauline Raschke, Stellenvermittlerin, Promen. 7 II

Kräftiges Mädchen, w. Ostern die Schule verläßt, wird f. Nachmittags gesucht. Markt 1, 1. Et.

Ein Mädchen oder Burche bis zu 16 Jahren bei gut. Lohn in e. kleine Landwirtschaft. per 1. April gesucht durch Landwirt Riesel in Höhenwiese bei Schmiedeberg.

Ein j. Mädchen kann v. 1. Apr. an das Kochen erlernen bei J. Kluger in Jannowitz.

Suche zu Ostern ein Mädchen. Frau Fleischermeister Wende in Arnsdorf i. N.

Ein kräftiges ehrliches Dienstmädchen

per 1. 4. 07 gesucht. Kaufhaus Rob. Exner, Krummhübel i. Bsgb.

Berfekte Köchin

z. 1. April gesucht. Vermittelt. erwünscht.

Frau Dr. von Zelewski, Hirschberg, Wilhelmstr. 18.

Vermietungen

Laden mit Wohnung,

worin seit vielen Jahren ein Friseur-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben worden ist, u. auch zu jedem and. Geschäft sich eign. ist per 1. April 1907 zu verm. Näh. bei J. Loff, Dll. Burgstr. 1.

Godpart.-Wohn. v. 5 Z. nebst Beigelaß u. Gartenbenutzung z. 1. April zu vermieten Wilhelmstraße Nr. 57.

Wohnung v. 4-5 Zimmern,

Mädchenstube u. 1. Et., wird von ruh. Miet. z. 1. Juli gef. Gefl. Off. mit Preisangabe unt. W 1 an die Exped. des „Voten“ erb.

Wohnung von 3 Zimmern,

Küche, Entree u. Zubehör, zum 1. April in Hirschberg oder Cunnersdorf an der Warmbrunnerstraße oder deren Nähe gesucht. Offerten mit näheren Angaben und Preis unter M L an die Expedition des „Voten“ erbeten.

Eine große Stube mit Zubeh. zu vermieten Seckstätte 47.

Freundl. Wohnung, 2 eb. 3 Z., Küche u. Nebengelass, 1. Etage, Mühlgrabenstraße 31 zu vermieten.
 2 Zimm.-Wohn., Küche zc. gef. Off. u. O P an die Exped. d. B.
 Hochpart., 6 Z., Mädchenk. zc. p. l. Apr. Näh. Stionsdorferstr. 29 II. St. u. A. 1. 4. z. v. Cunnersd. 158
 Eleg. möbl. B. z. am. Biegelstr. 1.
 Sch. möbl. B. z. v. Aenß. Burgstr. 30
 Ein gut möbl. Balkonzimmer per 1. März ev. früher zu verm. Selterstraße Nr. 12a, 3. Etage.
 Frdl. Wohnung im 1. Stock 3. 4. zu verm. Selterstraße Nr. 10.
 St. u. A. zu verm. Hartau 4a.

Wohnungen zu vermieten bei G. Gringmuth, Petersdorf i. R.

Sofort gesucht

Wohnung von 2-3 Zimmern in guter Gegend Hirschbergs, nicht zu weit v. Bahnhof. Sofortige Offerten unter O B I an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Gesucht im 1. April eine Wohn. in Cunnersdorf, worin ein Tischl. arb. f. Off. u. K A Exp. d. B.

Wohnung, Stube, All. u. Küche od. 2 Stuben, Küche u. Kammer v. ruh. Mieter 1. 4. zu miet. gef. Off. unter 700 S bis zum 1. 3. an die Exped. des „Boten“ erb.

Vereinsanzeigen

Polytechnischer Verein a. R.

Donnerstag, den 28. Februar 1907:
 abends 8 Uhr, im Vereinsaal:
 a. Vortrag des Herrn Geheimen Ratsrats Jungfer über **Städtebau**.
 b. Aufnahme von Mitgliedern.
 Einführung von Gästen gestattet.

Alter Bürgerverein.
 Mittwoch, den 27. Februar, abds. 8 Uhr, im „Hohen Rad“:
Versammlung.
 U. a. Aufnahme neuer Mitglieder.
 Vortrag:
 Die Zuwachsteuer und ihre Begründung, gehalten von Herrn Barth).
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand,
 Dold.

Vergnügungsanzeigen.

Kunst- und Vereinhaus.
 Sonntag, 10. März, abds. 8 Uhr:
„Der Dorf tyrann“
 Dauernkomödie von H. Hoppe. Aufgeführt im Original-Dialekt. Bemerkungen auf Billets bei den Herren Köbke und Bärowaldt.

„Zum Kurfürsten“.
Frei-Konzert
 der Original Wiener Schrammeln nur noch 2 Tage.

Gasthof zur Sonne.
 heute Mittwoch Schweinschlachten.
 Früh Wellfleisch und Wellwurst, abends Wurst-Abendbrot, wozu freundlichst einladet H. Tilgner.

Gasthof zum br. Hirsch (Kirchkrellham).
 heute Mittwoch:
!Schweinschlachten!
 Früh Wellfleisch und Wellwurst, abends gebratene Wurst, wozu freundlich. einladet Wihl. Tilgner.

Soldener Greif, Hirschberg.
 Donnerstag: Schweinschlachten.
 Früh 10 Uhr Wellwurst, abends Wurstabendbrot. Es ladet frdl. ein
 A. Thum.

Apollo-Theater

Nur noch 2 Abende
Damen = Ringkampf.
 Heute u. morgen
 Entscheidungs-Kämpfe.
Im Harem
Artisten-Revue.
 „Alt-Webermühle“, Gerta und Gerta, Ihle Behrens zc.

Apollo-Tunnel
 bei freiem Eintritt:
„Im Harem“.
 2 Fredys, Gerta und Gerta, Ihle Behrens.
 Ab 1. März: Billy Garnisch-Ensemble,
 die vom vorigen Jahre so beliebte Poffen- und Burlesken-Gesellsch. mit neuem, urkomischen Repertoire.
 Freitag, den 1. März a.:
„Im Jahre 1957“
 oder
„Fräulein Untersuchungsrichter“
 ein Zukunftsbild von A. O. Weber.
 Musik von W. Kuntel.
 Außerdem
 das Varietés-Programm.

heute Mittwoch Schweinschlachten,
 Abends Wurstabendbrot, wozu er-gebenst einladet Heinrich Ulrich, Kutscherstraße Alte Stadtbrauerei.
 Nächsten Sonnabend Schweinschlachten.
 Gasthof „An den Bräuden.“
 F. Kluger's Hotel, Jannowitz.
 Donnerstag, den 28. ds. Mts.:
 Gr. Schweinschlachten.
 Es ladet ergebnst ein F. Kluger.

Teaabend

mit Konzert und Aufführungen
 zum Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins, Hirschberg, am Mittwoch, den 27. Februar 1907, von nachmittags 5 Uhr ab im Kunst- und Vereinshause.
 Prolog, Konzert u. Gesangsvorträge. Lebende Bilder. Ein Lustspiel. Weitere Vorträge und Reigen.
 Eintrittskarte à M. 1.50; Familienkarte (3 Personen) à M. 3.00
 Schülerbillet M. 0.50.
 Der Vorverkauf der Eintrittskarten findet in der Leihbibliothek von Fräulein Anna Ditz und in der Buchhandlung von Herrn F. Roehle statt.
 An diesem Abend wird die Elektrische Thalbahn ausnahmsweise den Theaterwagen vom Warmbrunnerplatz abends 11 Uhr 17 Min. bis Schloßplatz Warmbrunn stellen.

Deutsche Bierhalle.

Empfehle heute Mittwoch Abend
Gefüllten Wildschweinskopf.
 Ergebenst
 R. Demnitz.

Central-Hotel.

Donnerstag, den 28. Februar:
Schweinschlachten.
 Von 10 Uhr ab: Wellfleisch und Würste.
 F. Bodemann.

Hotel Deutsches Haus.

Grosses Schweinschlachten
 heute Mittwoch von 6 Uhr abends ab:
Wellfleisch
 Donnerstag von früh 9 Uhr ab: Wellwurst, Abends Wurstabendbrot, wozu höflichst einladet
 Carl Roschner.

Hartauer Kretscham.

Donnerstag, den 28. Februar ladet zum
Damen-Kaffee
 ganz ergebnst ein
 Frau A. Gentschel.

Gasthof zum Kronprinz, Petersdorf.

Sonntag, den 3. März a.:
Großer öffentlich. Maskenball und Bockbierfest
 * mit Prämierung der schönsten Damen- und Herren-Masken * (8 Preise, Wert bis 70 Mark). In jeder Eintrittskarte befinden sich zwei Coupons, welche derjenigen Herren- und Damen-Maske zu übergeben sind, welche für die schönste gehalten wird. Jeder Besucher ist Preisrichter.
 Entree: Herren 60 Pfg., Damen 25 Pfg.
 Es ladet ergebnst ein
 Maskengarderobe zur Stelle. * * * * * Tanz frei!
 Paul Köhlig.

Langner's Restaurant, Petersdorf.

Sonntag, den 3. und Montag, den 4. März:
Großes Bockbierfest mit multikalischer Unterhaltung.
 Schwarze Bedienung! Die schöne Singalesin von der Insel Zeylon, Ranny Naménika, wozu freundlichst einladet
 Der Obige.

Hotel Eisenhammer, Birkigt.
 Donnerstag, den 28. Februar:
Großer Damen-Kaffee.
 Anfang 4 Uhr.
 Hierzu laden ergebnst ein
 F. Schneider u. Frau.
A. Prentzel's Gasthof, Petersdorf.
 Donnerstag, den 28. Februar:
Schweinschlachten.
 wozu freundlichst einladet
 R. Seiff.

Locales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Vorausgabe der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch, den 27. Februar 1907:

Mäßige westliche Winde, meist trübe, keine erheblichen Niederschläge, etwas wärmer.

Von der Schneekoppe

wird uns unterm 25. Februar geschrieben:

Ununterbrochen ist der Luftdruck seit den Sturmtagen der vorigen Woche gestiegen, jedoch sehr allmählich, sodass sein gegenwärtiger Stand die Durchschnittshöhe noch nicht erreicht hat. Doch waren in zwischen die Witterungsverhältnisse doch schon günstiger. Der Wetterlehrer ließ allerdings noch zu wünschen übrig, da überall zu viel Neuschnee liegt. Eigentlich änderte sich das Wetter auch nur insofern, als die Stürme nachts zum 23. nachließen, Schneefälle erfolgten dagegen bis jetzt noch so gut wie ohne Unterbrechung, nur in mehr oder weniger stärkerer Maße. Endlich teilte sich der Nebel doch am 24. um die Mittagszeit, nachdem der Wind um dieselbe Zeit Nordrichtung annahm und man bekam nach einer Woche wieder einmal den Kamm des Gebirges zu sehen, aber nur für kurze Zeit, dann trat wieder Nebel ein. Es schneite inzwischen in mäßiger Weise weiter. Gegen Abend verschwand der Nebel wieder, sodass auch die nördlichen Täler sichtbar wurden und ein frisches Schneegewand zeigte. Am Vormittag des 25. machte sich das Wetter recht angenehm, indem der Westwind nur schwach wehte, die Bewölkung sich verminderte und die Sonne sich Geltung verschaffte. Es schneite jedoch in schwacher Weise weiter und als um die Mittagszeit Nordwind und Nebel eintrat, verstärkte sich auch wiederum der Schneefall. Auch im Riesengrund ist viel Schnee niedergegangen, sodass es dort kaum möglich ist, von einem Hause zum anderen zu gelangen, natürlich müssen Schneereisen und Ski zu Hilfe genommen werden. Als am 22. vom Riesengrund aus nach Graupa eine Beerddigung stattfinden sollte, mußten erst 5 bis 6 Mann mit Ski und hinterher ebensoviel mit Schneereifen den Weg bahnen, dann erst konnte der Sarg mit der Leiche auf einem Hörnerjährlitten von vier Mann nach Aupa geschafft werden, wobei 2 1/2 Stunden vergingen, bei gutem Weg geht man reichlich eine Stunde. Am 23. konnte man wegen des vielen Schnees auch vom Riesengrund aus zur Koppe nicht hinauf, erst am 24. ging ein Bote den Weg herunter, wobei er den Schnee auf dem steilen Grat des Riesberges vor sich herjohob, sodass dieser in die Tiefe fallen konnte. Es entband so eine beinahe mannhohle Furche, die dann auch ein zweiter Bote zur Koppe herauf benutzte. Ehe diese Furche fertig war, vergingen fünfviertel Stunden, sonst ist man auf diesem Wege in einer Viertelstunde unten.

L. S.

(Provinzialhaushalt.) Aus dem für den Provinzialalltag zur Feststellung vorliegenden Entwurf des Haushaltsplanes des Provinzialverbandes von Schlesien für das Etatsjahr 1907 ist u. a. zu entnehmen: Für Kunst und Wissenschaft sollen 117 950 Mk. aufgewendet werden, mehr 6000 Mk. zur Erhaltung der Kunstdenkmäler. Das bisherige Ausgabenkapital „Für Landstraßen- und Wegebau“ ist erweitert in ein solches „Für Verkehrsanlagen“. Es sind für den Landstraßen- und Wegebau 100 000 Mk. mehr und für Schulbau- und Kleinbahnen 95 000 Mk. und 85 000 Mk. neu, für Verkehrsanlagen überhaupt 3 807 064 Mk. vorgesehen, während Zinsen- und Tilgungsraten in Höhe von 95 500 Mk. bei den Anleihen zur Verrechnung kommen. Zur Beförderung von Landesmeliorationen sind, wie bisher 118 000 Mk. und zur Förderung der Landwirtschaft, an der der Staat mit dem gleichen Betrage sich beteiligt, 80 000 Mk. vorgesehen. Zur Ausführung des Gesetzes vom 3. Juli 1900 zur Verhütung von Hochwasser-gefahren in Schlesien sind 876 800 Mk. eingestellt. Hier werden für Aufstellung des Katasters 13 500 Mk., an Kosten der oberen Aufsicht 4200 Mk. und für von der Provinz zu übernehmende Unterhaltungskostenbeiträge überbürdeter Interessenten 13 000 Mk., zusammen 30 700 Mk. gegen den vorigen Etat weniger gefordert.

(Beim Untergang des Dampfers „Berlin“) ist bekanntlich auch ein Breslauer, nämlich der Chorsänger Robert Stellmach, mit verunglückt. Er war, wie ein Breslauer Blatt berichtet, der einzige Sohn einer Alexanderstraße 38 pf. wohnenden 76-jährigen Gärtnerwitwe, die vor Jahren ein Auge verloren hat, idamer nebenleidend ist und an dem Sohne ihre einzige Stütze hatte. Dieser stand im 44. Jahre, war unverheiratet, hatte die Schneiderei erlernt und war dann hier in Breslau Chorist am Stadttheater geworden. Weiterhin hatte er Beschäftigung bei verschiedenen anderen, so auch Berliner Theatern, gefunden und war dann mehrere Jahre auch an amerikanischen Theatern als Chorsänger und in kleinen Operettenrollen tätig. Vor zwei Jahren war er auch an dem von Herrn Baranowski geleiteten Sommertheater im Vincenzhause beschäftigt und kam dann ans Stadttheater in Köln, von wo aus er an dem Gastspiel der deutschen Operntroupe in London teilnahm. Wie er seiner Mutter vor seiner Abfahrt von London per Postkarte gemeldet hat, hatte er bei dem Zusammenbruch des Londoner Theaterunternehmens den Rest seiner Gage von 175 Mk. verloren gehabt.

(Tierschutzverein.) Am Montag abend hielt der Tierschutzverein für Stadt und Kreis Girsberg im Gasthof „zum schwarzen Adler“ die Generalversammlung für das abgelaufene Ver-

einjahr ab. Dem vom Schriftführer, Herrn Schwandt, bekannt gegebenen Jahresberichte war u. a. zu entnehmen, daß im Laufe des Jahres sieben Versammlungen stattfanden, in denen die verschiedensten Zweige des Tierschutzes erörtert und auch mehrere Vorträge zu Gehör gebracht wurden. Die Mitgliederzahl, die bei Beginn des Jahres 304 betrug, stieg am Schlusse des Jahres auf 321. Für treue Tierpflege wurden sieben Personen durch Prämien ausgezeichnet. Zur Förderung der Tierliebe unter der Schuljugend brachte der Verein 3440 Tierschulkalender zum Vertriebe. Der Verein hat das 28. Vereinsjahr zurückgelegt. Herr Rentier Zelder berichtete über die Kassenverhältnisse. Die Einnahmen betragen, einschließlich des Bestandes vom Vorjahre in Höhe von 378,84 Mark, 1015 Mark. Ausgabe wurden 586,16 Mark, sodass am Jahreschluss ein Bestand von 428,84 Mark zu verzeichnen war. Das Vereinsvermögen hat die Höhe von 211,48 Mark erreicht. Zur Fütterung der Vögel im Winter unterhält der Verein sechs Futter-Automaten, 4 Futterhütten und 4 Futterplätze. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder, nämlich als Vorsitzenden Herrn Lehrer Karl Wagner, als stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Lehrer Göhne, als Kassierer Herrn Rentier Zelder, als Schriftführer Herrn Kaufmann Schwandt und als stellvertretenden Schriftführer und Bibliothekar Herrn Stellmachermeister Kindler. Als Vertrauensmänner wurden gewählt die Herren: Stelzer, Leuschner, Trostka, Engelmann, Hentschel, Karger, Reymeier und Kühn. Zu Rechnungsgebioren bestimmte die Generalversammlung die Herren Hentschel und Schröther. Der diesjährige Verbandstag schlesischer Tierschutzvereine findet am 25. und 26. Mai in Kamenz statt. Als Delegierte wurden die Herren Wagner und Göhne gewählt. Behufs Anlage von Heden zum Schutze der Vögel an Bahndämmen wird der Verein durch eine besondere Petition bei der Eisenbahndirektion in Breslau vorstellig werden. Von besonderem Interesse war der zur Verlesung gebrachte Jahresbericht des Vereins für Sanitätshunde. Der Verein hat im letzten Jahre recht bemerkenswerte Resultate aufzuweisen. Zur Verwendung gelangen jetzt ausnahmslos Schäferhunde. Der diesjährige lange und harte Winter erfordert viel Ausgaben für Vogelfutter. Herr Kaufmann Schüttrich hat dem Verein eine Partie Nüsse überwiesen, die sehr gern von den Vögeln angenommen worden sind. Dem Spendet wurde besonderer Dank abgetattet. Vom schlesischen Zentralverein zum Schutze der Tiere ist in Breslau eine Fahrschule eingerichtet worden, deren Besuch auch den hiesigen Interessenten angelegentlichst empfohlen wurde.

e. (Aus den Gewerbevereinen.) Das Stiftungsfest des Ortsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter, welches am Sonnabend im Saale des „Kronprinzen“ stattfand, nahm einen recht befriedigenden Verlauf. Der Besuch war äußerst zahlreich, das Gebotene, bestehend aus einer humoristischen Theater-Aufführung, Vorträgen und lebenden Bildern, fand den ungeteilten Beifall aller Anwesenden. Dem Vergnügungskomitee, das weder Mühe noch Kosten gescheut hat, gebührt vollste Anerkennung. Herr Anders hielt eine markige Festanrede. Herr Scholz überbrachte die Glückwünsche des Ortsverbandes. Herrn Lehmann wurde durch den zweiten Vorsitzenden eine vom Verein gestiftete silberne Nadel mit goldener „25“ für treue Mitgliedschaft überreicht. Da auch während des Tanzes für humoristische Einlagen gesorgt war, so verzerrten den Anwesenden unter denen erfreulicher Weise sich eine große Anzahl Kollegen aus den hiesigen Vereinen und dem Warmbrunner Bruderverein befanden, die Stunden allzu rasch.

(Der „Dorffmann“.) Um der regen Nachfrage nach Willets zu der am 10. März im Kunst- und Vereinshaufe stattfindenden Originalvorstellung zu genügen, werden schon jetzt Vormerkungen darauf bei den Herren Köbke (Schnabische Buchhandlung) und Baerwaldt entgegengenommen.

(Der Liberale Bürgerverein) hält heute Mittwoch, den 27. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Kunst- und Vereinshaufe eine Sitzung ab, in der Herr Dir. Dr. Stecher einen Vortrag halten wird über die Frage des Ausbaues der hiesigen städt. Realschule zur Ober-Realschule. Hierauf folgt die Generalversammlung mit Jahresbericht, Kassenbericht und Vorstandswahl. — Zu dem Vortrage des Herrn Dr. Stecher haben auch Gäste, insbesondere Angehörige von Realschülern Zutritt.

(Einen originellen Brief) erhielt kürzlich eine Posener Lehrerin: „Se Ehrtes Freulein Ich bitt sie möchten so gut sein, wenn sie wollen mein Kind bestrafen, da müssen sie so bestrafen wie die Gesetze zu stehen, nicht die Knöpfe von die Schürze oder Nöge ab reißen, das ist schon jetzt zum zweitemahl wenn das noch ein mahl geschöhen wird, da soll ich die Wege finden. Ich glaube das ich Vater bin von meinem Kind nich Sie. Oder meinen sie das ich ihr dunmer Junge bin. Ich weiß was mir das Kind kostet, aber sie haben ja gar keine Anung von solchen Kind. Hochachtungsvoll N. N.“

(Personalnachrichten.) Ernann zu Amtsvorstehern: Hausbesitzer Dreißich in Liebenthal (Bez. Illersdorf), Wirtschaftsinspeltor Heidrich in Groß-Krawschen, Kr. Bunzlau.

(Polizeibericht.) Gefunden: ein Paket Lüten auf dem Sand; ein zerbrochener Ring im Laden von Rosa Auge, Schildauerstraße 16a; ein Raschmesser; ein graues Portemonnaie mit geringem Inhalt; ein Steg Seife im Laden von Nathan, Markt 56; eine schwarze Krimmermütze auf der Warmbrunnerstraße, ein Hundemaulkorb An den Brücken, ein Stück weiße Leinwand An den Brücken,

ein kleines Portemonnaie mit geringem Inhalt auf der Schützenstraße; — der Abholungsort ist im Polizeiamte zu erfragen. — **Verloren:** Ein Portemonnaie mit 1,85 Mk. Inhalt vom Markt bis Dunkle Burgstraße, ein Paar Sohlen auf der Promenade, ein großer Hundemantelrock; eine Brille auf dem Warmbrunnerplatz; eine blaue Brille von der Hellerstraße bis an die katholische Kirche.

a. Warmbrunn, 25. Februar. (Die Generalversammlung des Fuhrwerksbesitzer-, Kutscher- und Haushältervereins, welche am Sonnabend im „Schwarzen Roß“ stattfand, und recht zahlreich besucht war, wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Fiebig, durch eine Ansprache eröffnet und geleitet. Die Jahresrechnung des Kassierers Herrn Kahl wurde genehmigt. In den Vorstand wurden neu gewählt als erster Vorsitzender Herr Fiebig, als erster Schriftführer Herr Keil. Der Kassierer Herr Kahl wurde wiedergewählt. Als Stellvertreter wurden gewählt Herr Müdiger bzw. die Herren Klüschall und Järschte, als Revisoren die Herren Ulrich und Mann. Der Vereinsbote Herr Käse wurde wiedergewählt und das alte Vereinslokal beibehalten. Zum Schluß wurde noch ein neues Mitglied aufgenommen. Verschiedene geschäftliche Sachen wurden vertagt.

rt. Hermsdorf u. K., 25. Februar. (Der Männerturnverein) veranstaltete am Sonntag Abend im Vereinslokal Gasthaus „zum Klynast“ einen Maskenball, an welchem eine große Anzahl Mitglieder und Gäste teilnahmen. Die verschiedenartigen, zum Teil recht originellen Masken gaben dem Feste ein buntes Gepräge. Die Maskenabzeichen und Scherzartikel trugen viel zum Amüsement bei und dem Tanz ward flott gehuligt.

d. Eichberg, 25. Februar. (Der Radfahrerklub „Wanderlust“) feierte am Sonntag im Gasthof „zum Pelikan“ sein Stiftungsfest. Der Vorsitzende Horner Schmidt-Hartau hielt die Festansprache. Heitere Vorträge, Gesang und Tanz riefen fröhlichste Stimmung hervor, die bis zum Schluß anhielt.

x. Erdmannsdorf, 25. Februar. (Der Lehrerverein) hielt am Sonnabend im „Hotel Schweizerhaus“ sein Wintervergüßen ab. Unter vielen Darbietungen, Männer- und gemischten Chören, den Festliedern des Vereinsdichters und zahlreichen humoristischen Gaben verfloßen die gemütlichen Stunden sehr rasch; die beiden Schwänke „Im Riesengebirge“ von Mojer und „Die heiratslustige Erbtante“ ernteten reichen Beifall.

m. Verbsdorf, 26. Febr. (Der hiesige gemischte Chor), welcher erst vor kurzer Zeit durch Herrn Kantor Pfitzner ins Leben gerufen wurde, veranstaltete am Sonntag Abend in der Saale des Herrn Stephan eine öffentliche Gesangsaufführung, die überaus gut besucht war. Das Programm war sehr reichhaltig und die Vortragungsweise sehr gut. Von sechs Damen wurde „Ein musikalischer Kaffeefränkchen“ aufgeführt, wobei die originellen Kostüme große Heiterkeit hervorriefen. Nach diesem folgte das Singspiel „Der Brautkuss“, welchem ebenfalls stürmischer Applaus zu teil wurde. Ein gemütliches Tänzchen hielt die Besucher noch lange in fröhlichster Stimmung beisammen.

x. Schmiedeberg, 26. Februar. (Vereinsleben. — Fleischpreise.) Der Verein für Gesundheitspflege feierte am Sonnabend sein erstes Stiftungsfest im Hotel „zum schwarzen Roß“. Zur Aufführung gelangte der Schwank „Die Naturheil-Methode“ von Laufs, der viel Beifall fand. Bei einem gemütlichen Tänzchen blieben die Teilnehmer noch recht lange beisammen. — In seiner letzten Sitzung, die am Sonntag in Schreibers Hotel abgehalten wurde, beschloß der Ev. Männer- und Jünglingsverein seinen Austritt aus dem Ostdeutschen Bunde; ferner wurden Statutenänderungen besprochen. Herr Pastor Stäche hielt einen Vortrag über „Das dunkle Paris“. Bei frohem Wiederklang blieben die Mitglieder noch einige Stunden vereint. — Ein Fleischermeister aus Dittersbach annonciert im hiesigen Blatte Schweinefleisch zu billigen Preisen; er bietet von 5 Pfd. an einen Vorzugspreis von 65 Pfg. pro Pfd.; in Schmiedeberg kostet das Pfund immer noch 80 Pfg.

& Hohemwiefe, 24. Februar. (Feuerwehr.) Am Sonnabend Abend feierte die hiesige freiwillige Feuerwehr im „grünen Baum“ ihr 30. Stiftungsfest. Eingeleitet wurde es mit einem Fackelzug durch einen Teil des Dorfes nach dem Festlokal. Dort begrüßte der Vorsitzende die Gäste und hielt die Festrede, die mit einem dreifachen „Gut Wehr“ auf den Kaiser schloß. Humoristische Vorträge sowie der flott gespielte einaktige Schwank „Feueralarm“ oder „die Automobilhufe“ unterhielten die Festteilnehmer trefflich bis schließlich der Tanz in seine Rechte trat.

t. Krummhübel, 24. Februar. (Bezirksvorturnerstunde.) Am Sonntag fand hier die erste diesjährige Bezirksvorturnerstunde, verbunden mit einer Sportschlittensfahrt nach der Prinz Heinrichsbaude, statt. Nachmittags 1/3 Uhr eröffnete der Bezirksvorturnwart, Herr Zeichenlehrer Mische, die Vorturnerstunde. 28 Vorturner waren vertreten. Hieraus wurden Freiübungen sowie schwere und leichte Gruppen an Red, Barren und Pferd durchgeführt. Nach zweistündiger Arbeit schloß sich eine Besprechung an, in welcher beschlossen wurde, die nächste Bezirksvorturnerstunde in Schmiedeberg am 28. April, nachmittags 2 Uhr, zu veranstalten. Die Übungen für diese Vorturnerstunde stellten Barren: Erdmannsdorf-Pillerthal schwere und Grunau leichte Gruppe; Red: M.-L.-K. Hirschberg schwere und Krummhübel leichte Gruppe; Pferd: „Vorwärts“ Hirschberg schwere und Cunnersdorf leichte Gruppe. Außerdem soll von jetzt ab derjenige Verein die Freiübungen aufstellen, bei dem die Bezirksvorturnerstunde abgehalten wird. Auch wurde noch einmal auf den am 17. März in Hirschberg stattfindenden Gautag aufmerksam gemacht. Den Schluß bildete eine Fidejuss.

r. Deutmannsdorf, 24. Februar. (Spar- und Darlehnskassenverein.) Heute Nachmittag fand im Kohlebergischen Saale eine Generalversammlung des Spar- und Darlehnskassenvereins statt. Der Verein zählt jetzt 201 Mitglieder. Am 31. Dezember v. J. waren an Geschäftsguthaben 2168,40 Mk., Spareinlagen 131 707,23 Mk., hinzugekommen 71 402,25 Mk., Zinsen 3047,47 Mk., zusammen 206 156,65 Mk. Zurückgezahlt wurden 73 660,96 Mk., das Kapitalguthaben beträgt nunmehr 132 495,69 Mk., es hat sich um 788,46 Mk. vermehrt. An Sparfassenbüchern waren an Kinder ausgegeben 106 mit einem Betrage von 16 205,38 Mk., an Dienstboten 114 (27 819,44 Mk.), selbständige Personen 22 Bücher 88 460,87 Mk., zusammen 132 469,52 Mk. Gezahlt wurden 3/4 % Zinsen. In Zukunft sollen an Mitglieder 3/4 % gezahlt werden. Das Vereins-Guthaben in Breslau betrug 14 535,40 Mk., nach der Zurückziehung 8536,90 Mk. Das Vereinshaus kostete 15 025,41 Mk. Waren sind bezogen worden zusammen im Werte von 23 441,37 Mk. Die Gesamt-Einnahme beträgt 133 309,98 Mk., Ausgabe 180 796,25 Mk., Bestand am Schluß des Jahres 3013,73 Mk. Das Vermögen des Vereins beträgt 139 916,92 Mk. Die Schulden betragen 139 024,41 Mk., der Gewinn 892,51 Mk. Davon erhält der Stiftungsfonds 595,01 Mk., Reservefonds 59,50 Mk. und der Rest soll zur Planung und Anzäumung des Gartens des Vereinshauses verwendet werden. Zum Schluß hielt Herr Apotheker Spehr einen Vortrag über Naturschätze und ihre technische Verwendung.

i. Wislawaldersdorf, 26. Februar. (Lehrermangel.) Im nahen Jauernig muß die Schule ganz ausfallen, weil nach der Besetzung des dortigen Lehrers die Negierung noch keinen Vertreter entsenden konnte. Ebenso ist in Hausdorf die Stelle des am 1. Oktober nach Breslau veretzten zweiten Lehrers bis jetzt noch nicht besetzt.

r. Ludwigsdorf bei Löwenberg, 25. Februar. (Molkerei.) Im Freitag fand in unserem Kreischam eine Versammlung von Interessenten wegen Errichtung einer Molkerei statt. Besucht war die Versammlung aus sämtlichen umliegenden Ortschaften. Zur Molkerei wurden angemeldet aus Ludwigsdorf von 400 Kühen 95, aus Deutmannsdorf 45 und aus Gehnsdorf und Holstein 39. Da Giersdorf selbst eine Molkerei plant, verhielt sich Seitendorf von vornherein ablehnend. Da 179 Kühe als nicht ausreichend erachtet wurden, wurde die ganze Angelegenheit vertagt. Ueber den Bauplatz hatte man sich bereits geeinigt.

§ Diebau, 26. Februar. (Besitzwechsel.) Herr Dr. med. Hoppe hat aus dem Nachlasse des verstorbenen Herrn Geheimen Sanitätsrat Dr. Taesler das in der Neuen Bahnhofstraße belegene Hausgrundstück zum Preise von 18 000 Mark käuflich erworben.

=§ Bad Hünzberg, 25. Februar. (Aus dem Fiergebirge.) Die ganz abnormen Witterungsverhältnisse haben in den letzten Wochen in den höheren Regionen des Fiergebirges ein selten schönes, fast märchenhaftes Bild hervorgezaubert. Ist schon seit länger als drei Monaten der Schnee in den Vorgebirgsregionen nicht ein einziges Mal gewichen, — die Schlittenbahnen sind seit Anfang Dezember ununterbrochen benutzbar, — so sind die Schneemassen auf dem Kamme und im Hochwald unbeschreiblich groß. Das Tauwetter, das wenige Tage andauerte, verwandelte die Bäume in pittoreske Eisgestalten. Im Hochwald ist von den Bäumen nichts zu sehen. In freier Lage stehende ungefähr 20 Meter hohe Nichten gleichen ebenso hohen Eistürmen, die unten einen Durchmesser von 4—5 Meter haben. Verleuchtet die Sonne diesen „Kryhall-Palast“, so sehen wir ein Bild von wahrhaft überwältigender Schönheit. Leider haben die starken Bäume unter der gewaltigen Eislast vielfach nicht standhalten können und sind zusammengebrochen. Der strenge Winter jagt das Bild bis an die Dörfer hinunter.

ch. Waldenburg, 26. Februar. (Lehrerbefolgung.) Die Gemeinden Dittersbach und Bad Salzbrunn gewähren ihren verheirateten Lehrern vom 1. April d. J. ab Feuerungszulagen von 200 Mk., die unverheirateten Lehrer und die Lehrerinnen erhalten 100 Mk. jährlich mehr.

Δ Schweinitz, 25. Februar. (Ein weiteres schweres Verbrechen) ist gestern mit beispielloser Dreistigkeit hier verübt worden und zwar genau in derselben Weise wie der schwere Raubfall dieser Tage im Schlesierthal. Gestern Nachmittag weilte ein junges Mädchen aus Ober-Weistritz bei ihrer hier wohnenden Schwester besuchensweise. Als es sich nach Eintritt der Dunkelheit nach dem Hauptbahnhof begab, durchschritt es die Promenadenanlagen zwischen der Freiburgerstraße und der Waldenburgerstraße. Kaum hatte das Mädchen die Promenade betreten, als sich ein junger Mann zu ihm stellte. An der Wegekrenzung zur Niebelschöhe beraubte dieser das Mädchen und verübte an ihm ein schweres Sittlichkeitsverbrechen. Der Täter entkam unerkannt.

*** Bunzlau, 26. Februar.** (Todesfall.) Ein Veteran der 1848er Bewegung, ein alter Kämpfer für Volks- und Geistesfreiheit, ist dahingeshieden. Es ist der Begründer des jenerzeit weit und breit bekannten freiheitlichen Organs „Der Fortschritt“ und Herausgeber des nach achtjährigem Bestehen dieses gewissermaßen unterdrückten Blattes als Fortleitung desselben erscheinenden „Niederjährlichen Couriers“, E. A. Voigt, der ein Alter von fast 92 Jahren erreichte. Durch das Vertrauen seiner Mitbürger als Stadiverordneter gewählt, welchem Kollegium er eine lange Reihe von Jahren seine Tätigkeit widmete, gehörte er bis ins hohe Greisenalter dem Magistrat als Mitglied an. Im März des Jahres 1905 erlebte er noch das seltene Glück, im Kreise seiner Angehörigen die goldene Hochzeit zu begehen, worauf im Juli desselben Jahres seine Ernennung zum Stadältesten erfolgte.

berantrat, wie ein stets schlüssiges Mädchen, das gleich einer Sonn-
nambule durch das Leben zieht.

„Es wird Dich interessieren, der junge Herr Uten ist ganz
Selbstmademan,“ belehrte Frau von Stedel mit ihrem liebenswürdig-
sten Lächeln, hinter dem sich aber die Absicht verbarg, leise auf den
Naißling hinzuweisen. „Sei doch so gut und stelle die Rosen in
Wasser.“

Ada bedachte Walter mit einem gnädigen Lächeln, ließ die grünen
Pupillen in den Schlingungen Versteck spielen, und raufchte dann in
ihrem schleppenden Reformkleid davon, worin sie wie ein übergroßes,
eckig getretenes Baby saß, dessen spitze Nase man schon wittern mußte,
wenn man auch nur den hohlen Rücken sah.

Derartige, brutal-gesund aussehende junge Männer mit glatten
Wangen interessierten sie nicht, am wenigsten, wenn sie Kaufleute
waren, obendrein noch selbstgemachte. Sie malte in Oel, Aquarell
und in Brand, und so schwärmte sie neuerdings nur noch für Künst-
ler mit bleichen Wangen, umrahmt von wilden Christusbüchsen, von
der Art, wie es Herr Silenus war, der sich drüben im Exerzieren
unter müßtern denkenden Leuten herumdrückte und schon darauf
wartete, sich mit ihr in ein tiefinniges Gespräch über alte und neue
Schulen (versteht sich in der Malerei!) einzulassen.

Höchstens hatte sie noch Freude daran, die jungen Offiziere ein
wenig aufzuziehen, sich auch mit ihnen zu nicken, um verjüngere
Illusionen heraufzubeschwören, und sie nachher zu „Mammi“ als
Nachköpfe hinzustellen; mehr aus innerer Unzufriedenheit, als aus
Leberzengung.

„Kommen Sie, ich will Sie mit Ihrer Tischdame bekannt machen,“
sagte Frau von Stedel, plötzlich wieder vergnügt geworden. „Ihr
Herr Bruder scheint doch keine Zeit zu haben.“ Aber schon
mußte sie sich wieder andern Gästen zuwenden und ihn mit Entschul-
digung verlassen.

Werner stand wie auf Kohlen, denn das Ohr immer noch dem
Jüngeren gespickt, hatte er alles gehört. Nun aber konnte er sich
von der Blaudertasche los machen, und so legte er Walter für sich
mit Beschlus, „Lach um Himmels willen nicht solche Bemerkungen
fallen,“ raunte er ihm aufgebracht zu. „Vorläufig soll das kein
Mensch außer uns wissen.“

„Siehst Du, ich mache immer Dummheiten,“ jammerte Walter
verblüfft. „Solche Gesellschaften bringen mich in Verwirrung.“

Werner war rasch beruhigt, denn er wußte, daß bei dem Jün-
geren alles aus gutem Herzen kam. Um ihn aber vor weiteren
Sprüngen zu bewahren, gab er ihm wieder ein kurzes Privatgespräch
über Gesellschaftsregeln.

Fortsetzung folgt.

Sprechsaal.

Der Acht-Uhr-Ladenschluß hat mit dem Sonntagsruhe-Gesetz
nichts Gemeinsames, da erwiesenermaßen das letztere seinen Zweck
auch verfehlt hat, indem die Angestellten, für welche dies Gesetz doch
geschaffen wurde, den nächsten Tag manchmal weniger ausgeruht
sind, als zu der Zeit, wo das Gesetz noch nicht in Kraft war. Der
Neun-Uhr-Ladenschluß ist auch erst vor mehreren Jahren eingeführt
worden, und sollte, was nicht zu wünschen, der Acht-Uhr-Ladenschluß
zustande kommen, dann dürfte in nicht zu langer Zeit, was ja auch
im Zeichen des Fortschritts liegt, der Sieben-Uhr-Ladenschluß
beantragt werden, denn dann erst ist es den kleinen Ladeninhabern
und Angestellten möglich, das Theater, die Konzerte und sonstige
Vergnügungen zu besuchen. Der kleine Geschäftsmann, welcher
abends nach acht Uhr mit seiner Familie Erholung und Ruhe suchen
will, kann doch ruhig um acht Uhr sein Geschäft schließen. Oder ist
dieses ein so lebhaftes und anstrengendes, daß er abends ermattet und
erschöpft ist, so dürfte eine Hilfskraft diesem Zustande ein Ende be-
reiten. So anstrengend ist aber doch wohl der Beruf des Geschäfts-
mannes nicht.

Jedenfalls würde der Acht-Uhr-Ladenschluß für die Geschäfts-
leute von Hirschberg von einschneidender und tiefgehender Wirkung
sein. Möchten Alle, auch die Verkaufsstellen, gegen den Acht-Uhr-
Ladenschluß stimmen, selbst wenn sie bei der Umfrage dafür gestimmt
haben.
Ein Geschäftsmann.

Auch dem unterzeichneten Ladenbesitzer sei es gestattet, seine
Ansicht über den einzuführenden Acht-Uhr-Ladenschluß an dieser
Stelle zur Sprache zu bringen. Vor Einführung der bestehenden
Sonntagsruhe handelte es sich um eine Lebensfrage des kleineren
Ladenbesitzers. Gottlob! wer seit der Zeit ihres Bestehens nicht ge-
storben, lebt heute noch. Wer früher kurz vor 10 Uhr abends ge-
wahrte, daß ihm die Streichhölzer, Nachtlichte, Spiritus etc. ausge-
gangen, besorgte diese kurz vor 9 Uhr abends. Bei Einführung des
Acht-Uhr-Ladenschlusses wird jeder seine Einkäufe dementsprechend
zu erledigen wissen. Änhere Nachkommen in fünfzig Jahren schließen
ihre Geschäfte vielleicht um 7 Uhr und wollen und werden der Zeit
entsprechend leben. Ein richtiges Urteil über einen früheren Laden-
schluß an geschäftlosen Wochentagen kann nur derjenige abgeben,
welcher den ganzen Tag über selbst oder unter der Mitwirkung der
Seinigen zur Befriedigung seiner Lebensbedürfnisse fest an das Ge-
schäft gebannt ist. Auch der kleinere Ladenbesitzer hat Anspruch auf
eine Erholung — nicht aus Bequemlichkeit oder Vergnügungssucht
unter Vernachlässigung seines Geschäfts, sondern aus Gesundheits-
rückichten im Hinblick auf seine oft ungeunden Laden- und Woh-
nungsverhältnisse. Der größere, welcher durch seine Vertreter im
Geschäft den kleineren gegenüber im Vorteil ist, gönne diesem die
keine Erholung in der Abendluft. Es gibt auch Ladenbesitzer, welche

ihre Wohnung außerhalb ihres Ladens haben. Auch denen gönne
man die Unnehmlichkeit eines früheren Ladenschlusses. Wie jede
Neuerung, so hat auch die Einführung des Acht-Uhr-Ladenschlusses
ihre Licht- und Schattenseiten. Da heißt es: Jeder kann ja schließen,
wenn er will! Das ist allerdings richtig. Die Konfektion und ein
großer Teil anderer Geschäfte schließen bereits um acht Uhr. Klei-
nere Geschäfte aber sind gezwungen, der Konkurrenz wegen ihre
Läden länger als bis acht Uhr offen zu halten. Wie viele von ihnen
mögen wohl im Winter nach acht Uhr die Beleuchtung nicht ver-
dienen! Darum gleiches Recht für alle: — a l l g e m e i n e r S c h l u ß
gleich der Sonntagsruhe! — Recht sonderbar wirkt die Annonce des
Vorstandes des Rabatt-Sparvereins. Ein Verein, welcher im In-
teresse seiner Mitglieder das Panier des Vorwärts erhoben, wän-
delst anderen Städten gleicher Bestrebung gegenüber den Krebsgang.
Ein älterer Ladenbesitzer.

Der April ist von Alters her schlecht berufen.

da seine Launen aller Welt gefährlich werden und zahllose
Erfältungen, aus denen ernstere Komplikationen entstehen
können, hervorrufen. Alle Einflüsse der Witterung aber
schaden dem nicht, der sich vernünftig kleidet und vor allem
nie ohne Hays ächte Sodener Mineral-Pastillen ausgeht.
Gegen Erfältungen immer Hays ächte Sodener — das kann
man sich nicht genug einprägen. „Hays ächte Sodener“
kauft man für 85 Pfg. die Schachtel in jeder Apotheke,
Drogen- oder Mineralwasserhandlung.

Noch ein Täschchen! ruft der Vater,
Noch ein Täschchen! bittet der Sohn,
Noch ein Täschchen! verlangt die Tochter.
Kein Wunder, der Kaffee ist mit Zusatz „Immer Voran“
bereitet.

Da schmeckt er doppelt gut. (399)
Der Kaffeezusatz „Immer Voran“ ist in Kartons
à 10 Pfg. in den Kolonialwarenhandlungen erhältlich.
Mein. Fabrikanten: Dr. Gottschalk Söhne, Charlottenburg.

Nur echte

Henkel's Bleich-Soda

Garantirt chlorfrei

gibt u. hält blendend weisse Wasche

Die

Buch- und Steindruckerei

Bote a. d. Riesengebirge

fertigt

alle vorkommenden Arbeiten

für den Geschäfts- und Privatbedarf

in einfacher wie künstlerischer Ausführung
schnell und preiswert.

BEI MAGEN-UND VERDAUUNGS-

BESCHWERDEN

Verstopfung
Hämorrhoid
u. s. w.

wirkt sicher,
mild u. nachhaltig der
durch zahlreiche ärztliche
Anerkennung ausgezeichnete
Apotheker C. Kanoldts
Tamarinden-Likör

erfrischender, abführend, Fruchtlikör von höchst
Wohlgeschmack à l. - u. 1.75 M. Vorrat in den meisten
Apotheken, wo nicht, direkt zu beziehen von der
Ratsapotheke in Großwald (Pomm.), gegr. 1551. Bei
3 ganzen bezugsfähigen 8 halben Flasch. Zusendung portofrei.
In 1. Likörflasche sind enthalten die Vakuum-Auszüge von
s. Tamarinden, Pfeffer, Sr. Paulbaum, O. g. Alexandr. Sonteschl.